

Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

20,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reklamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg., für auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 96.

Verlags-Veranstalter No. 2968.

Freitag, den 26. Februar.

Redaktions-Veranstalter No. 52.

1904.

Abend-Ausgabe.

Deutscher Reichstag.

Stat. der Reichsbahnverwaltung und des Reichsjustizamts. — Heimstättenwesen.

Berlin, 25. Februar.

Am Bundesratstische: Staatssekretär Posadowsky und die Minister Budde und Dr. Nieberding.

Die dritte Lesung des Gesetzentwurfs, betreffend Schutz von Erfindungen, Mustern und Warenzeichen auf Ausstellungen, wird debattelos erledigt. Der Gesetzentwurf wird unverändert angenommen.

Es folgt Fortsetzung der zweiten Beratung des Etats für Verwaltung der Eisenbahnen bei den einmaligen Ausgaben des Ordinariums, deren Titel nach dem Referat Debels debattelos angenommen werden.

Bei dem Extraordinarium beantragen Schlumberger und Genossen, die von der Kommission abgelehnten Titel, betreffend die Anträge „Kangierbahnhof bei Arensburg“ und den viergleisigen Ausbau der Strecke Straßburg-Vendenheim, die Erweiterung des Bahnhofs Colmar und den Bau einer zweigleisigen Bahn Metz-Bigny-Angeles, wiederherzustellen.

Nachdem Titel 1 des Extraordinariums angenommen wird bei Titel 2, nachdem Bebel als Referent die Ablehnung des Antrages Schlumberger anempfiehlt und Minister Budde für Annahme desselben eingetreten, der Antrag Schlumberger abgelehnt und Titel 2 gemäß den Kommissionsbeschlüssen angenommen. Ebenso werden die übrigen Titel des Extraordinariums bewilligt und der Rest des Etats debattelos erledigt.

Es folgt zweite Beratung des Etats der Reichs-Justizverwaltung.

Auf Antrag Gröber wird bei den Titeln „Staatssekretär“ über die Fragen „Heimstätten“, „Automobile“, „Bauhandwerker“, „Politische Gefangene“, „Reichsgesetzliche Regelung des Fremdenverkehrs“, die zum Teil in Resolutionen niedergelegt sind, einzeln und getrennt debattiert werden, nachdem Präsident Ballestrin im Interesse der schnelleren Erledigung der Geschäfte sich damit einverstanden erklärt hat.

Abg. v. Niepenhausen (kons.) begründet seine Resolution, dem Reichstage in der nächsten Session einen Heimstättengesetzentwurf für das Deutsche Reich vorzulegen. Für die Arbeiter sei in den letzten Jahren viel geschehen, er bedauere dies keineswegs, aber andere Stände litten auch. Die Zunahme des Kleingrundbesitzes entspräche keineswegs der Zunahme der Bevölkerung. Durch die Einführung von Heimstätten würden die kleinen Besitzer zufriedener gemacht, als sie es durch den Rentengutsbesitz geworden seien. Ein Reichsheimstätten-gesetz würde wirken bis in die letzte Hütte hinein.

Staatssekretär v. Nieberding legt Verwahrung dagegen ein, daß aus dem langen Jögern der Regierungen, auf die durch den Antrag angeordnete Materie einzugehen, der Schluß gezogen werde, daß sie dagegen seien. Die verbündeten Regierungen seien von der wirtschaft-

lichen Bedeutung der kleinen Grundbesitzer vollständig durchdrungen, sie würden aber niemals einen Weg gehen, der nach ihrer Überzeugung keinen Erfolg hätte. Die Mehrzahl der landwirtschaftlichen Zentralvereine Deutschlands stände dem gegenüber, wie bei einer früheren Gelegenheit, und zeigte sich der Gesetzgebung der von dem Antragsteller gewünschten Art feindlich. Auch der Deutsche Landwirtschaftsrat riet entschieden von einer Intervention der Gesetzgebung ab. In dieser Hinsicht sei ja auch viel geschehen mit der Bildung von Rentengütern und dem Anwerberecht. Über die Frage, wie man praktisch der Entschuldung des Kleingrundbesitzes näher treten könne, schwebten Verhandlungen. Das beste wäre, den Antrag beim Etat im preussischen Abgeordnetenhaus zu stellen. Wenn der Antrag angenommen würde, würden die verbündeten Regierungen diesem Beschluß ihre volle Aufmerksamkeit zuwenden.

Abg. Gothein (freis. Ver.) führt aus, für die Anfielung der kleinen Grundbesitzer seien auch seine Freunde, das sei aber viel eher durch Parzellierung großer Güter und Domänen erreichbar. Dem aber würden die Freunde des Antragstellers widersprechen.

Abg. Pohl (freis. Volksp.) spricht sich gegen den Gesetzentwurf aus, durch den der Bauer noch mehr unfrei würde.

Abg. Bachem (Zentr.) tritt für den Antrag ein, man müsse den Grundbesitz konsolidieren und ihn nicht durch Teilung unter viele Erben versinken lassen. Man müsse ihn aber auch sichern gegen Aufzuehung durch den Großgrundbesitz.

Abg. Stadthagen (Soz.) führt aus, der Entwurf stelle technisch ein Unikum von Quacksalberei dar. Seine Freunde würden alles zu verhindern suchen, was die Freizügigkeit der Bauern beschränkte oder ihn an die Scholle binde.

Abg. Gamp (Reichsp.) tritt für den Entwurf ein, der zunächst bezwecke, Bauernstätten zu errichten.

Abg. Wolff (wirtsch. Ver.) schließt sich den Ausführungen Bachems und Gamps an.

Abg. Stadthagen (Soz.) wendet sich gegen die Ausführungen Gamps und Wolffs, denen er vorwirft, das Gegenteil von Wahrheit gesagt zu haben. Als Redner die Gesetzgebung Preußens als rückständig und arbeiterfeindlich bezeichnet, ruft ihn Präsident Ballestrin zur Ordnung.

Abg. Freiherr v. Hehl zu Herrnsheim (nat.-lib.) wird mit der Mehrzahl seiner Freunde für den Antrag stimmen.

Nach einigen kurzen Bemerkungen Niepenhausens wird die Diskussion geschlossen. Es folgen persönliche Bemerkungen. Die Resolution wird darauf angenommen.

Die Weiterberatung des Justizetats wird auf Freitag 1 Uhr vertagt. — Schluß 6 1/2 Uhr.

hd. Berlin, 25. Februar. Die Wahlprüfungs-Kommission des Reichstages stellte heute den schriftlichen Bericht über die Galtigkeitserklärung der Wahl des Abgeordneten Mattsen (nat.-lib.) fest und erklärte die Wahl des Abgeordneten Freiherrn Wolff-Metternich für gültig.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

Der Justizminister rechtserzigt Alletel.

Berlin, 25. Februar.

Die Abgeordneten berieten den Justizetat bei Titel „Ministergehalt“ weiter.

Abg. Mallewitz (kons.) kam auf die Reichstagswahl in Köstlin zurück und erklärte, der Staatsanwalt habe richtig gehandelt, wenn er die Erhebung der Klage ablehnte, weil in der Frage des Fingerringes, ob es wahr sei, daß die freisinnige Vereintigung der sozialdemokratischen Parteiklasse zwecks Wahlhilfe Gelder gezahlt habe oder zahlen wolle, ein Vorwurf des Stimmenkaufs, den Barth daraufhin erhoben habe, nicht zu erblicken sei.

Justizminister Dr. Schönstedt bemerkt, Barth habe die Beschwerdefrist an das Oberlandesgericht versäumt und er habe es sich also selber zuzuschreiben, wenn die Erhebung der Klage jetzt nicht mehr im öffentlichen Interesse erfolgen könne.

Abg. Peltasohn (freis. Ver.) wendet sich dagegen, daß gerade Mallewitz, Barths Gegenkandidat, hier spreche. Er hält die Abweisung der Klage durch den Minister für bedenklich.

Abg. Gassel (freis. Volksp.) erklärt sich in manchen Beziehungen für einen Gegner Barths, trotzdem müsse er sagen, daß man einem solchen Ehrenmanne wie Barth nicht verstedt gemeine Manöver vorwerfen solle. Gassel bespricht in seiner weiteren Rede den Kwicka-Prozess und verlangt, daß die Autorität der Vorsitzenden bei Prozessen auch auf die Staatsanwälte ausgedehnt wird, damit solche Vermessenheiten, wie Staatsanwalt Müller sie sich dabei erlaubt habe, künftig vermieden werden. (Notiz: Müller hatte im Prozeß gesagt: „Wenn die Geschworenen weitere Beweise für die Schuld der Gräfin verlangten, sprächen sie damit den Schwurgerichten ihr Todesurteil.“)

Der Justizminister entgegnet: Staatsanwalt Müller sei einer der tüchtigsten jüngeren Beamten, dem von seinen Vorgesetzten das beste Zeugnis ausgestellt sei. Die Nervosität, die nach mehrwöchigen Verhandlungen und am Schlusse eines dreitägigen Plaidovers erklärlich sei, sei für seine in keiner Weise zu billigenden Äußerungen über die Schwurgerichte verantwortlich zu machen. Allerdings waren die Äußerungen nicht so scharf, wie sie in den Zeitungsberichten dargestellt wurden. Staatsanwalt Müller sei fernerhin größte Vorsicht anempfohlen, so daß solche Äußerungen zukünftig wohl ausgeschlossen sein dürften. Er bezweifle aber, ob es angebracht war, den jungen Mann durch Jürieren vor das Parlament zuzuführen zu einer europäischen Berühmtheit zu machen.

Abg. Mizeroski (Pole) beschwert sich, daß richterliche Beamte aufgefordert seien, ihre in polnischen Volksbanken liegenden Gelder zurückzugeben.

Der Justizminister entgegnet: Die Verfügung über die Zurückziehung der Gelder sei auf Grund einer Beschwerde des Staatsministeriums an alle Ressorts ergangen, da die Volksbanken ihre Mittel in den Dienst

Frau Hadwig.

Eine Strandgeschichte von Ella Lindner.

(19. Fortsetzung.)

„Hat — hat hier schon jemand Kaffee getrunken?“ fragt sie den Stellner, der ihr das Frühstück serviert.

„Nawohl, gnädige Frau. Herr Gerhart und Herr Allmers. Sie sind zur Robbenjagd gefahren.“

Der Ganymed erlaubt sich noch die Bemerkung, daß dies heute wahrscheinlich ein nutzloses Unternehmen sein dürfte, aber Hadwig hört ihn nicht. Die Angst, die wahnwitzige, die sie genährt hat während der ganzen Nacht, packt sie von neuem — wächst — wächst — und wird tiefengroß! Und mit gespenstlichen Fingern kratzt sie sich

seht in der Seele des jungen Weibes und würgt — und würgt — aber Hadwig schüttelt sie ab, die Geisterhände. „Nein recht zu wissen, was sie tut, stürzt sie eine Tasse Kaffee hinunter. Ihr ist kalt vor Grausen. Die Zähne schlagen ihr aneinander, und sie hebt an allen Gliedern. Trotzdem läuft sie hinaus, so wie sie ist, im leichten Morgenkleid.“

Der Sturm wüthet noch fort. Mühsam kämpft sie sich vorwärts bis zu den Dünen des Herrenstrandes — und da liegt es vor ihr, das Meer, das weite, innermehliche, in grauenhafter Schönheit! Hausdach gehen die Wogen. Weißlichgrün sind sie mit mächtigen Schaumköpfen. Darüber hängen schwere, blauschwarze Wolken, und im Dunst tauchen zuckende Blitze den Himmel in Flammen. Ein dumpfgrollender Donner folgt ihnen. Der Sturm hat die Flut höher getrieben, als sonst. Einzelne Burgen sind zerstört, auch der Hohentwiel. Die Baldur-Schlange liegt zerfetzt an den Dünen, und traurig raut der fliegende Hahnentanz in die Lüfte. Ein Boot ist weit gebrochenen Fahrenmast in die Lüfte. Ein Boot ist weit gebrochen nicht zu sehen, auch von der Sandbank erblickt man schon keine Spur mehr. Dunkle Wogenleiber wälzen sich schäumend darüber hin. Hadwig klettert hinunter, denn sie vermag sich droben kaum auf den Füßen zu

halten, so wüthend umstößt sie der Sturm. Nun geht sie dicht am Wasser hin. Drohend erheben sich ihr zur Seite die Wogen und stürzen donnernd vorüber. Weiße, schillernde Schaumköpfe fliegen vom Wasser her und bleiben an Hadwigs Kleiderfaum hängen. Von den Dünen her weht der Sturm ihr ganze Sandwolken in die Augen. Sie vermag kaum noch zu sehen, dennoch strebt sie mutig vorwärts, der Stelle zu, wo die kleine, schwarze Landungsbrücke der Segelboote aus der Flut schaut. Etwas Dunkles bewegt sich dort hin und her — schon kennt eine leise Hoffnung in ihrem Herzen freudig auf — da bemerkt sie beim Näherkommen, daß es die Schiffer sind, die sich mit einem am Boden liegenden Gegenstand zu schaffen machen. So schnell als nur möglich haftet sie darauf zu. Die Männer greifen und treten schweigend zurück, und da leuchtet ihr Jürges Antlitz geisterhaft gleich entgegen —

„Ertrunken —“ murmelt einer, sie aber greift mit beiden Händen in die Luft und bricht dann lautlos zusammen.

Drei Wochen später. Durch weit geöffnete Fenster strömt die fröhliche Seeluft ungehindert in ein Kronenzimmer. Schwester Marie sitzt dort und liest in einem frommen Buch. Draußen pfeifen lustig die Stare. Hadwig liegt ganz still — ohne sich zu rühren — und schaut mit großen, sinnenden Augen um sich. Wie war das doch? Zum erstenmal ist sie mit völlig klarem Bewußtsein erwacht. Nun kann sie sich mit ihren Gedanken so schnell nicht zurechtfinden. Das ist ihr Zimmer — und das dort ist Schwester Marie — die kennt sie genau — aber wie kommt sie hierher? Sie sieht die Medizinflaschen auf dem Nachttischchen stehen. Ja — ist sie denn krank? Langsam fährt sie sich mit der schmal und durchsichtig gewordenen Hand über die Stirn. Wie war das doch? Amnes Hochzeitstag — Jürke und die Wette — mit einem Male erinnert sie sich — und der Morgen steht wieder vor ihrer Seele, der entsetzliche Morgen, an dem

sie zu spät kam. Und da kam sie nicht anders — sie muß seinen Namen rufen, als wollte sie ihn damit wieder erwecken — „Jürke! Jürke!“ Dann verwirren sich die Gedanken von neuem — sie sieht seltsame Dinge — und nachher träumt sie. Gerhart ist da und hat ihr einen Strauß Geranien gebracht. Da kommt auch Jürke, und sie kämpfen, aber Jürke bleibt Sieger, und dann hat er die roten Geranien, und er schenkt sie ihr — Brennende Liebe — und dann und dann —

Sie hebt die traumschweren Lider, aber niemand ist bei ihr. Nur die Geranien, die liegen wirklich auf der weißen Bettdecke, wirklich! Jaghaft greift sie danach — sie fürchtet, es könne noch immer ein Traum sein. Doch die Blumen verschwinden nicht, und da irrt ein mildes Lächeln um ihre Lippen. Schwester Marie ist aufmerksam geworden. Wie sie jedoch an das Lager der Patientin tritt, liegt diese schon wieder regungslos mit geschlossenen Augen. Aber der Pflegerin entgeht weder das leise Beben der gefalteten Hände, welche die Blumen ans Herz drücken, noch die klaren Tropfen, die sich unter den langen Wimpern hervor über die Wangen stehlen, und Schwester Marie fühlt, daß nun weder sie noch der Doktor helfen können. Sie lächelt flüchtig und verläßt geräuschlos das Zimmer. Nach wenigen Minuten kehrt sie zurück.

„Gnädige Frau?“

Hadwig sieht langsam auf.

„Es ist jemand draußen, der Sie gern sehen möchte —“

„Wer?“

„Einer, der sehr um Ihr Leben gezittert hat, gnädige Frau, ein — Totgeglaubter —“

„Schwester?!“ In banger Frage hängen ihre Blicke an den Jügen der Pflegerin. Sie will sich aufrichten, aber Schwester Marie duldet das nicht.

„Sie müssen mir versprechen, ruhig zu sein, gnädige Frau, sonst darf ich ihn nicht einlassen.“

Hadwig sinkt in die Kissen nieder und atmet schwer.

„Ist es — o sagen Sie mir die Wahrheit — ist es — Jürke Allmers?“

der polnischen Bewegung stellten. In der Unterstützung solcher Bestrebungen würde eine Pflichtverletzung der Beamten liegen.

Abg. v. Jagdzewski (Pole) protestiert gegen die Äußerungen des Staatsanwaltes Müller über die Belaste.

Justizminister Dr. Schönstedt entgegnete, er habe auch diese Äußerung zum Gegenstand von Diskriminationen gemacht, sie richtete sich auch nicht gegen die Belaste, sondern gegen gewisse Zeugen, deren Unzuverlässigkeit erwiesen sei.

Abg. Friedberg (nat.-lib.) bedauert, auch jetzt noch nichts zurücknehmen zu können, was er in der ersten Beratung des Etats über die Röstler Reichstagswahl gesagt habe. Der Vorwurf des Stimmentauschs untergrabe nicht nur die private, sondern auch die öffentliche Moral, es sei somit unverständlich, wenn der Staatsanwalt ein öffentliches Interesse nicht als vorliegend erachte. Wenn der Minister Dr. Barth an das Oberlandesgericht verwies, obwohl er wußte, daß dort nur Sachen aufgenommen werden, wenn eine Privatklage unmöglich ist, so hätte Redner den Weg der öffentlichen Anklage für klüger gehalten, das war aber ein nicht schöner Vorgehensweg. Aber die Beteiligung des Landratsamtes an der Verteilung der Flugblätter wäre noch beim Ministerium des Innern zu sprechen.

Der Justizminister rechtfertigt sein Verhalten, er habe Barth auf den gesetzlichen Weg verwiesen, wenn dieser verweigerte, stände Barth der Refus an den Minister offen. Er könne nur bedauern, daß Dr. Barth nicht so gehandelt habe.

Abg. v. Friedberg erwähnte, die Praxis der Oberlandesgerichte treffe nur für vier zu, darunter befinde sich Stettin nicht.

Nach weiterer unwesentlicher Debatte, in welcher sich Abg. Beder (Zentr.) über ungewöhnliche Abgrenzung mancher Amtsgerichtsbezirke im Westen und über den Mangel an Amtsgerichten in den westlichen Industriebezirken beschwerte, verläßt sich das Haus.

Weiterberatung morgen 11 Uhr — Schluß 4 1/2 Uhr.

wb. Berlin, 25. Februar. Die „Berl. Polit. Nachr.“ melden: Das Ministerium der öffentlichen Arbeiten habe die wasserwirtschaftliche Vorlage fertiggestellt. Die Einbringung im Abgeordnetenhaus stehe nahe bevor, damit die erste Besung vor der Osterpause stattfinden.

Der russisch-japanische Krieg.

Der russische Sieg.

wb. Petersburg, 25. Februar. Die heutige Meldung des Statthalters Alexejew bestätigend und ergänzend, berichtet der Korrespondent der „Russischen Telegraphen-Agentur“ in Port Arthur unter dem 25. Februar telegraphisch folgendes: Etwa um 1 Uhr in der Nacht zum 24. Februar machten die Japaner einen verzweifelten Versuch, den Eingang des Meerbeckens zu versperren. Zu diesem Zwecke waren vier Handelsdampfer mit Torpedobooten gegen den Eingang der Durchfahrt von beiden Seiten gerichtet worden. Der erwähnte Versuch wurde von dem Panzer „Retwisan“ bemerkt, welcher sich in der Durchfahrt befand. Dieser eröffnete sofort das Feuer, ebenso wie das Fort auf der Halbinsel Tigre und dasjenige auf Golden Hill und die Batterie auf dem Vorposten, wo ein Scheinwerfer aufgestellt war. Die Kanonade dauerte bis 5 Uhr morgens. Später wurden nur vereinzelte Schiffe abgegeben. Der Versuch der Japaner glückte nicht. Sämtliche vier Dampfer sanken, einer hinter Golden Hill, ein anderer in der Nähe des „Retwisan“, zwei zwischen der Einfahrt und Naotia-schan; zwei brennen noch. Die Kreuzer „Bajan“ und „Nowik“ verfolgten die Torpedoböte. Es heißt, ein Torpedoboot sei gesunken. Gegen 9 Uhr morgens näherte sich das japanische Geschwader, das sehr stark war, Port Arthur. Die Kreuzer „Nowik“ und „Bajan“ erhielten darauf Befehl, zurückzukehren. Das japanische Geschwader entfernte sich, ohne Feuer zu geben, in der Richtung

nach Datsun. Die „Pallada“ ging ins Dock zurück. — Amtlich wird gemeldet: General Pflug berichtet aus Port Arthur vom 25. Februar: Von 1 bis 2 1/2 Uhr morgens griff der Feind von neuem Port Arthur an, wurde aber auf der ganzen Linie abgeschlagen.

hd. London, 25. Februar. Eine Petersburger „Standard“-Depesche meldet: Der Kaiser erhielt von Alexejew ein Telegramm, wonach die Japaner in der vergangenen Nacht vier Torpedoböte und einige alte Dampfer nach Port Arthur sandten, um letztere am Hafeneingang zu versenken und so diesen zu blockieren. Das Panzerschiff „Retwisan“, dessen Reparatur beinahe beendet ist, und die Forts eröffneten das Feuer auf die Flottille. Ein japanisches Torpedoboot wurde zerstört, zwei andere beschädigt. Ein viertes strandete. Bei Tagesanbruch konnte man die beiden beschädigten Boote auf offener See mit Schwierigkeiten kämpfend beobachten.

hd. Petersburg, 25. Februar. In den Straßen herrscht ungeheure Jubel über die Nachricht von dem russischen Siege.

hd. Berlin, 25. Februar. Das „B. Z.“ meldet aus Paris: Die große Begeisterung, die gestern Abend durch die Petersburger „Havas“-Depesche über den angeblichen russischen Sieg bei Port Arthur hervorgerufen wurde, äußerte sich heute früh etwas gedämpfter. Nach einander sind aus vier japanischen Panzerschiffen, die nach der ersten Petersburger Meldung in den Grund gehohrt worden sein sollten, vier Kanonenboote und vier Transportschiffe geworden, und jetzt scheint es, daß es sich um vier alte Ratten handelt, die der japanische Admiral selbst dem Untergange geweiht hatte. Der Korrespondent des „Matin“ in Charbin spricht von drei Handelsschiffen.

hd. Paris, 26. Februar. Der „New York Herald“ berichtet über den japanischen Angriff auf Port Arthur: Um Mitternacht griff die japanische Flotte mit ganzer Kraft an und der Kampf dauerte bis zum Morgenanbruch. Russische Torpedoböte hatten das Geschwader 20 Meilen vor Port Arthur gestrichelt und den Kommandanten der Festungswerke benachrichtigt. Beim Kampf wurden fünf Festungsgeschütze zum Schweigen gebracht. Eine Granate fiel mitten in den Ankerplatz der Dünken, von denen viele zerstört wurden. Mehrere Personen sind getötet worden, indessen sind die genauen Verluste auf beiden Seiten noch nicht bekannt.

hd. London, 26. Februar. Die Blätter veröffentlichen widersprechende Telegramme über den zweiten japanischen Angriff auf Port Arthur. Dem „Morning Reader“ zufolge ist dieser zweite Angriff der Japaner von den Russen mit großen Verlusten für die Angreifer zurückgewiesen worden. „Daily Telegraph“ weiß folgendes zu berichten: Die russischen Torpedojäger benachrichtigten zunächst die russischen Wachtposten von dem Herannahen des Geschwaders. Die Japaner eröffneten das Feuer 8 Kilometer von dem Eingang des Hafens. Die Geschütze der Forts antworteten, ebenso die Geschütze der vier Kreuzer. Auf japanischer Seite sollen drei Kriegsschiffe in den Grund gehohrt und drei weitere kampfunfähig gemacht worden sein. Der in Port Arthur angerichtete Schaden ist sehr bedeutend. Mehrere Granaten erreichten die Werft.

Gehängte japanische Offiziere.

Vor einigen Tagen meldete Admiral Alexejew, daß Japaner, die beim Versuche, eine Brücke über den Sangari (wahrscheinlich die Bahnbrücke bei Charbin) zu sprengen, abgefaßt wurden, gehängt worden seien. Es stellt sich jetzt, nach englischen Quellen, heraus, daß es sich um drei japanische Offiziere handelte, nämlich um den Blinterobersten Assai, den Torpedoleutnant Souki Ascha und den Saperleutnant Kaourata. Die drei Offiziere gehörten dem japanischen Generalsstab an. Sie hatten sich bei ihrem gewagten Unternehmen als Kulis verkleidet. Sofort nachdem sie ergriffen worden waren und man ihre Personalien festgestellt hatte, wurden sie an demselben Morgen aufgehängt, deren Zerstörung ihnen beinahe gelungen wäre. Daß das Land des Harakiri namentlich

in Kriegszeiten und unter stärkster Anregung des sonst schon in Japan so lebhaften Patriotismus zahlreiche Beispiele von Todesverachtung zeitigen werde, war vorauszu sehen. Die Hinrichtung der drei japanischen Offiziere an der Sanganbrücke ist nach Kriegsrecht erfolgt. Wenn sich japanische Offiziere als Kulis verkleidet mitten im feindlichen Lande befinden, so hat der Gegner das Recht, sie als Spione zu betrachten und zu behandeln, selbst dann, wenn sie nicht die Absicht gehabt haben sollten, die betreffende Brücke zu sprengen. Die große Anzahl japanischer Offiziere, die bei Ausbruch der Boxer-Unruhen plötzlich in Peking austauchten, während man dieselben Leute vorher für japanische Barbare und Kulis gehalten hatte, beweist, daß Japan eine sehr rege Spionage betreibt. Die Herren, die sich zu dieser Spionage hergeben, wissen recht wohl, daß sie damit ihr Leben aufs Spiel setzen, aber das schreckt diese tapferen Männer nicht. Daß die Tatsache, daß japanische Offiziere als Kulis verkleidet, Spionage versuchen, auch manchem wirklichen armen Kuli den Hals kosten wird, ist kaum zu bezweifeln, da russische Kofaken in der Regel nicht gerade sehr wählerisch in der Person des zu Hängenden sind.

Admiral Makarow.

Wir bringen heute unseren Lesern das Bild des neuernannten Oberbefehlshabers des russischen Geschwaders



in Port Arthur, Admiral Makarow. Es ist zu hoffen, daß dieser Führer, der bedeutend jünger ist wie Admiral Stark, seiner Aufgabe besser gewachsen sein wird wie dieser.

Ein Bild der russischen Schwierigkeiten.

Den russischen Hochmut vorzugsweise, wenn nicht allein, macht Professor Delbrück im Märzheft der „Preussischen Jahrbücher“, das uns bereits zur Verfügung gestellt worden ist, für den Kriegsausbruch verantwortlich. Der konservative Historiker, der kein Blatt vor den Mund zu nehmen liebt, wirft dem Grafen Lambdorff vor, Japan durch verächtliche Behandlung provoziert zu haben, statt „ihm in anständiger Weise entgegenzukommen.“ Der lebenswerte Aufsatz wägt das Für und Wider der Kriegsmöglichkeiten in so fesselnder Weise ab, daß wir den Lesern einen Dienst erweisen glauben, wenn wir sie mit dem Gedankengang des Verfassers vertraut machen. Auch Delbrück meint, daß einige Wochen bis zum ersten großen Zusammenstoß auf dem Lande vergehen würden. Die Japaner aber verlieren dadurch nichts, denn in den paar Wochen können die Russen weder wesentliche Verstärkungen heranziehen, noch auch, nachdem ihnen einmal die Seeherrschaft entzissen ist, sonst ihre Situation durchgreifend verbessern. In eine Offensive nach Korea hinein können sie natürlich gar nicht denken, da die

Fenilleton.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, 25. Februar: „Cavalleria rusticana“ Oper in 1 Akt von P. Mascagni.

Eine schlimme Enttäuschung — wenn man „Figaros Hochzeit“ zu feiern gedenkt und dafür den Polsterabend der Cavalleria erleben muß. Die frische angeregte Wiedergabe der Mascagnischen Oper konnte aber in etwas entschädigen. Frau Lessler-Burkard als Santuzza war mir zufällig noch eine Neu-Erfahrung. Von dieser Künstlerin wissen wir, daß ihrem reichen dramatischen Gehaltungsstriebe kaum irgend welche Grenzen gesetzt sind; und so ist's eigentlich selbstredend, daß sie auch die Figur der Santuzza, deren Weisen und Kontur so klar zutage liegen, in voller Lebensfülle vor uns erscheinen läßt. Durch eine Mischung von Ernst, Würde und Hebelkeit weiß sie der Gestalt aber auch manchen eigenartigen Reflex zu leihen. Gesanglich triumphiert Frau Lessler gleich in der Overtüre, die sie noch wie schluchzend und zaghast einsetzt, — bis die Stimme mit immer mehr gewonnener Festigkeit sich immer gewaltiger emporschwingt, den Sturm offenbarend, der in Santuzzas Seele tobt. Im Duett mit Turriddu, wo der Ausdruck zwischen Liebe, Bangigkeit, Schmerz und Zorn jähling wechselt, hat Frau Lessler dank ihrer rücksichtslos energischen Akzentuierung die packendsten Momente: hier kommt die tragische Ader in ihr voll und glänzend zum Durchbruch. Auch in der letzten bedeutenden Szene, wo Santuzza dem Alfio die sündige Liebe seiner Frau zu Turriddu verrät, hatte die Darbietung der Sänglerin viel von jener dämonischen Wirkung an sich, welche als ein seltenes, aber sicheres Zeichen echt dramatischer Kunst zu gelten hat.

Turriddu ist nach wie vor Herr Krauß, der es so ausgezeichnet versteht, für diesen ländlichen Don Juan die möglichste Sympathie zu wecken und die Gestalt aber ein allzu derbäuerliches Niveau herauszuheben. Das steht auch dem Turriddu sehr gut an: er hat ja seine militärische Dienstzeit — wer weiß, vielleicht in der Hauptstadt Palermo — durchgemacht und andere Welt

und Sitten kennen gelernt; und ohnehin wird gerade den Sizilianern mit Recht bei all ihrem südländischen Temperament eine natürliche Würde und Grandezza nachgerühmt. Solches alles weiß sich unser Darsteller zu nütze zu machen, und nur in der großen Szene mit der verlassenen Geliebten iraten Zorn und Festigkeit vielleicht gleich anfangs in zu krasser Form zutage. Hier scheint mir ein Zug in der Nachzeichnung übersehen zu werden: wenn Santuzza dem Geliebten auf den Kopf zusagt, daß er die Nacht nicht in Francosante zubradt, leugnet Turriddu mit den Worten: „Santuzza, glaube mir“ — was von den Darstellern gewöhnlich mit stärker Betonung in drohender Weise heraufgeschleudert wird. Turriddu würde minder abstoßend erscheinen, wenn er bei Ertrappung seiner Lügenhaftigkeit jene Worte mehr wie in der Verwirrung, besänftigend hervorbrächte. So hat es wohl auch der Komponist gemeint, der die Stelle feinsinnig (was man so bei Mascagni feinsinnig nennen mag) mit piano und dolce bezeichnete.

Für die soziale Lustigkeit und wilde Erregtheit des Alfio sand Herr Winkel fastvolle und kraftvolle Töne; nur die Deutlichkeit der Aussprache litt zuweilen unter den vulkanischen Leidenschafts-Ausbrüchen. Alle Solotänzerin und wipeln sehr zierlich, kommen sozusagen als Italienerin maskiert, und vergessen darüber, dem angesprochenen veristischen Charakter des Dramas zu genügen. Fräulein Cordes tänzelte und wipelte zwar auch sehr zierlich, verstand aber doch, in die Sache etwas mehr Wahrheit und Wirklichkeit zu bringen, und bewies von neuem, wie ihr Organ auch für manche feineren Schattierungen des Ausdrucks empfänglich ist: der spöttische, süßsante Ton der Auftritts-Szene gelang ihr überraschend; vielleicht wäre raskam, auch in der äußeren Erscheinung etwas mehr Realistk walten zu lassen, und nicht gar so „angepußt“ zu kommen. Dem Verismus brachte Frau Randen als Mutter Lucia gern ein Opfer: die satirische Haltung, die großen Gesten und feurigen Züge, die wir sonst an ihr kennen, traten angemessen zurück; die vorzügliche Deklamation sei noch besonders gerühmt. Unter der unweigerlich strengen und sicheren Führung des Herrn Kapellmeisters Stolz wurde allerseits sehr frisch und mutig gesungen und gespielt. — Es folgte „Der Bajazzo“ in bekannter Besetzung. O. D.

„Ja —“
„Er lebt!“
„Ja. An jenem Morgen war er nur bewußtlos. Die Wellen hatten ihn an den Strand geworfen, eben als Sie dazu kamen. Schon am nächsten Tag war er wieder munter.“
Und dann kniet Fürke Almers an Hadwigs Bett und bedeckt ihre Hand mit heißen Küßen.
„Mein Lieb — mein einziges —“ stammelte er tief erregt — „Gott sei gedankt!“
Leise streicht sie ihm übers Haupt.
„Effehard!“ Eine Fülle von Liebe liegt in dem einen Wort. „Du — du — bist nicht tot — und ich dachte —“ ein Leben geht bei der Erinnerung an das Entsetzliche durch ihre Glieder.
„Denn nicht mehr daran, Liebste —“
„Aber es war schrecklich, Fürke! Ich werd's nie vergessen können!“
Er legt sich auf den Bettrand, ohne dabei ihre Hand loszulassen, und erzählt ihr, wie sie alle um ihr Leben gebangt haben. Fürke mühte längst in Bremen sein, aber er hat nicht abreisen können mit der peinigenden Ungewißheit im Herzen. Sie kommt gar nicht dazu, nach Gerhart zu fragen, und dann hat sie es wieder vergessen. Fürke darf auch nicht lange bei ihr bleiben. Sie soll sich nicht zu sehr aufregen.
„Ach du — was kannst du mir schaden!“ sagte sie. „Du machst mich ja erst wieder gesund. Ohne dich“, aus tränendunklen Augen schaut sie zu ihm auf, „hätte ich auch nicht mehr leben mögen.“
„Aber jetzt! Und jetzt muß mein Lieb sich spüren, schnell wieder gesund zu werden, geht?“
„Sie nicht glücklich. Dann greift sie nach den Blumen.“
„Die hast du mir gebracht — nicht wahr, Fürke?“
„Ja — Brennende Liebe — du weißt doch —“
„Brennende Liebe! O Fürke —“ sie hebt ihm beide Arme entgegen, und wie er sich herabbeugt, schlingt sie dieselben fest um seinen Nacken. Ein seliges Erschauern eest über ihren Leib, da er sie nun küßt.
(Schluß folgt.)

Japaner dann in ihrem Rücken landen könnten. Haben die Japaner ihre Truppenkonzentration gut vorbereitet, so ergibt sich das folgende Bild: die Russen haben im fernem Orient nach den allerhöchsten Berechnungen 185 000 Mann außer den Bahnhutstruppen zur Verfügung, die aber auf weit auseinanderliegende Punkte verteilt sind. Manche berechnen ihre Stärke noch sehr viel geringer. Sie können sicherlich nicht mehr als höchstens 125 000, wahrscheinlich nicht 100 000 Mann auf einem Feldarmee von 375 000 Mann (dazu 100 000 Mann Landwehr, 160 000 Mann Reservistenreserve), sie können also auf irgend einem Punkt des Festlandes, sagen wir am Jalusfluß, 200 000 bis 250 000 Mann ohne Schwierigkeit in den Kampf führen. Ihre Transportmittel reichen dafür aus, da es sich ja nur um eine Fahrt von zwei Tagen handelt; ihre Handelsflotte wird auf 600 000 Tonnen berechnet, während die Engländer für den ungeheuren Weg nach Südafrika im Maximum nicht mehr als das Doppelte, 1 200 000 Tonnen in Bewegung gesetzt haben. Bringt der russische Stolz ein kampfloses Zurückweichen nicht über Herz und verlieren die Russen die Schlacht, so haben sie endgültig und alles verloren. Die Japaner würden die Seeplätze, namentlich Port Arthur, belagern und nehmen und mit ihnen auch die ganze Flotte der Russen, soweit diese sie nicht selber vernichten, in die Hand bekommen. Denn so ungeheuer die Kriegsmacht der Russen in Europa ist, nach dem fernem Osten kann sie nur immer tropfenweise geschafft werden; im Laufe eines halben und ganzen Jahres können solche Tropfen zur Masse werden, wenn sie in einem Sammelbecken aufgefangen werden, d. h., wenn am Endpunkt noch eine Armee existiert, die sich gegen die Japaner behauptet und an die sie sich anschließen können. Wenn aber die ganze augenblicklich vorhandene Auffüllung der Russen auf dem Kriegsschauplatz einmal vernichtet ist, so können die Nachschübe den Krieg nicht wieder aufnehmen. — Nun sind das alles selbstverständliche Erwägungen, für die ja manches sprechen mag, gegen die sich aber auch Vielerei anföhren läßt. Und so resümiert sich schließlich auch Desbrück, indem er vorsichtigerweise meint, man stehe vor einer weltgeschichtlichen Krisis, deren Ausgang schließlich unberechenbar sei, und bei der nichts anderes als der Erfolg lehren könne, was für Kräfte eigentlich miteinander kämpfen.

Japanische Verteidigungsstellung.

Aber New York wird gemeldet, daß japanische Ingenieure mit Fieberhaft daran arbeiten, Japans Stellung zwischen Pingang und Genfan zu einer unheimlichen zu machen, damit die Armee bei einem Mißerfolg am Yalu auf diese Linie zurückgehen kann. Zur Verteidigung dieser Linie sollen dann an der Ost- und Westküste die japanischen Flotten herangezogen werden.

Kriegskonterbande.

wb. Nagasaki, 24. Februar. (Reuter.) Die Behörden beschlagnahmten eine große Menge Fötelrindfleisch, das für Nahrung der russischen Regierung mit dem Dampfer „Korea“ von San Francisco nach Vladivostok gehen sollte.

Japan und die russische Protestnote.

hd. Wien, 26. Februar. Der hiesige japanische Gesandte überreichte gestern dem Minister des Auswärtigen die Erklärung der japanischen Regierung gegen die Protestnote Russlands. Japan erklärt, daß die ersten Schüsse nicht von japanischer, sondern von russischer Seite gefallen, und daß nicht japanische, sondern russische Truppen zuerst koreanischen Boden betreten hätten.

Die Opferwilligkeit der Japaner.

hd. Tokio, 26. Februar. Zahlreiche vornehme japanische Familien legen große Anopferung an den Tag, indem sie ihre Jahrhunderte alten Familienschätze, bestehend aus Schmuckstücken, Edelsteinen usw., dem Kriegsschatz zur Verfügung stellen. Man veranschlagt den Wert der Gaben auf ca. 100 Millionen Pfund Sterl. Auch minder bemittelte Familien beteiligen sich an den Sammlungen.

Von der Kriegsbegeisterung, die in Japan herrscht, legt das Verhalten eines Herrn Okura in Tokio den deutlichsten Beweis ab. Der Genannte ist einer der angesehensten japanischen Kaufleute, dessen Liebhaberei es war, eine große Sammlung chinesischer und japanischer Kunstwerke zusammenzustellen und in einem Museum unterzubringen. Herr Okura hat jetzt bekannt gemacht, daß er bereit ist, das Museum mit seinem ganzen Inhalt für 4 Millionen Mark zu verkaufen und den Kaufpreis dem Kriegsfonds zu übergeben.

Rußland und China.

wb. Tokio, 26. Februar. (Reuter.) Die Angelegenheit betreffs des vor Shanghai liegenden russischen Kanonenboots „Mandschur“ ist noch nicht erledigt. Der russische Gesandte bestarrt auf die chinesische Regierung einzuschüchtern, indem er auf die geringe Wahrscheinlichkeit eines japanischen Erfolgs gegen die 500 000 Mann starke russische Armee hinweist. Der Hof in Peking schwankt noch. Rußland drängt auch China, die Neutralität bezüglich des von Rußland bereits besetzten Teiles der Mandschurei zu erklären.

Die Buren und der Krieg.

Zahlreiche in Holland und Belgien lebende Buren, welche Englands Herrschaft in Südafrika nicht anerkennen wollen, boten Rußland ihre Kriegsdienste an; sie wurden abschlägig beschieden.

Neues Kabel zwischen Japan und Amerika.

wb. Washington, 25. Februar. (Reuter.) Die Regierung beschloß die Legung eines neuen Kabels zwischen Japan, der Insel Guam und den Philippinen mit Anschluß an das Pacific-Kabel zu genehmigen mit der Bestimmung, daß die Erleichterungen des Handelsverkehrs keinen Bruch der Neutralität begründen. Der Zweck des geplanten Kabels bestände darin, die Forderung Japans für den Fall zu verhindern, daß Rußland die beiden vorhandenen Kabel zwischen Japan und Shanghai abzuschneiden sollte.

hd. Rom, 26. Februar. Der heutige „Popolo Romano“ bringt einen offenbar von hoher Seite inspirierten Artikel über die Ereignisse in Ostasien, der die in den letzten Tagen in den Blättern hervorgetretene russenfreundliche Stimmung noch kräftiger zum Ausdruck bringt.

wb. Amsterdam, 25. Februar. Einer Meldung des „Handelsblad“ aus Batavia zufolge ist daselbst angehts der Lage in Ostasien alles für die unmittelbar bevorstehende Mobilisation bereit. Die Bewilligung der Urlaubsgesuche von Offizieren nach dem Auslande wurde zurückgezogen.

wb. Petersburg, 26. Februar. Der Kaiser verlieh dem Kriegsminister Kurapatkin die Brillanten zum Alexander-Newski-Orden. Die Bereichung war von einem huldvollen Handschreiben begleitet, worin der selbstlosopfernden Bereitwilligkeit desselben gedacht wird, den schweren Posten des Oberbefehlshabers in der Mandschurei anzunehmen.

wb. London, 26. Februar. Der „Standard“ meldet aus Tokio: Die Gesamtstärke der zurzeit in Korea stehenden russischen Truppen übersteige nicht 1000 Mann. Die Russen wichen vor dem japanischen Vormarsch allmählich nach dem Yalu zurück.

hd. Shanghai, 26. Februar. Hiesige Kaufleute erhielten Drohbriefe, in denen sie gewarnt werden, den Russen weder Kohlen noch Proviant zu liefern, da sie sonst dem Tode verfallen seien.

hin, daß die in Preußen erlassenen Vorschriften über den Selbstfahrerverkehr in einer Reihe von Nachbarstaaten als Muster dienen, so daß in großen Teilen Deutschlands die preussischen Grundzüge eine einheitliche Anwendung finden. Die noch vorhandenen Verschiedenheiten würden voraussichtlich bald durch die Schaffung einheitlicher Vorschriften für das ganze Reich beseitigt werden. Die Vorbereitungen hierzu seien vom Reichsamt des Innern bereits getroffen.

* **Lehrermangel.** Die preussische Unterrichtsverwaltung wendet, wie mitgeteilt wird, der Beseitigung des Mangels an Lehrkräften für Volksschulen ihre besondere Aufmerksamkeit zu. Um unfähigen unbemittelten Kandidaten die Lehrerausbildung zu erschließen, sind, wie gemeldet wird, den Provinzial-Schulkollegien erhöhte Geldmittel zur Unterstützung würdiger und bedürftiger Jünglinge von staatlichen Präparandenanstalten zur Verfügung gestellt worden.

* **Rundschau im Reiche.** Der Abgeordnete v. Bollmar ist am Mittwoch, vollständig wiederhergestellt, zum erstenmale nach seiner schweren Erkrankung wieder im Bayerischen Landtag erschienen.

Oberschlesischen Blättern zufolge haben wegen einer vom Kriegerverein in Ruda hervorgerufenen groß-polnischen Heze sämtliche Vorstandsmitglieder, darunter Bergtrat Pieler als Vorsitzender und Reichstags-Präsident Graf Ballestrem als Ehren-



Unsere Statistik!

Wir hätten in unserer Statistik der Kriegsverluste gern noch mehr Kriege bildlich berücksichtigt, der Raum-mangel nötigte uns aber, uns auf die Hauptkriege seit den Zeiten des alten Fritz zu beschränken. Ein Blick auf die Statistik zeigt schon, daß, abgesehen von einem Falle, bei dem Sieger die Verluste regelmäßig geringer sind wie bei dem Besiegten. Und in diesem einem Falle ist es noch zweifelhaft, ob unsere Angaben positiv richtig sind, da über die Verluste der amerikanischen Südstaaten im Sezessionskriege nur annähernde Schätzungen vorliegen. Im allgemeinen zeigt sich auf Grund der Erfahrungen der letzten Kriege, wie eine englische Zeitschrift festgestellt hat, daß von 500 Kugeln immer nur eine tödlich wirkt. Im deutsch-französischen Kriege tötete von 400 eine, was für die Treffsicherheit spricht, im Arim-kriege eine von 740 Kugeln, eine Zahl, die auch im Burenkriege erreicht wurde. Gehen wir nun auf die Verluste selber näher ein, so ergibt sich, daß auch Krankheiten große, mitunter größere Verheerungen anrichten als die Kugel des Gegners. Dafür ist z. B. der Burenkrieg ein Beweis. Gefallen sind von Kugeln des Feindes nur 19 248 Mann, an Krankheiten aber etwa 2000 Mann, also etwa der 6. Teil. Gehen wir nun gar auf einzelne Schlachten ein, so finden wir hier erst recht den Satz bestätigt, daß der Sieger auch die geringsten Verluste hat. In der Schlacht bei Sedan hatten die Franzosen Verluste an Toten und Verwundeten von 31 Prozent, die Deutschen von 5 Prozent, in der Schlacht bei Leipzig die Franzosen 98 Prozent, die Verbündeten 18 Prozent. So könnten wir noch eine Menge von Beispielen aufföhren, die alle das gleiche beweisen würden. Man spricht ja allerdings auch von teuer erkauften Siegen, immerhin bleiben die Verluste des Siegers auch hier in der Minderzahl.

Deutsches Reich.

* **Bei Beratung des Eisenbahnetats** in der Budgetkommission des Preussischen Abgeordnetenhauses machte Minister Budge die folgende Mitteilung: Für die nächsten zwei Jahre sind Verträge für Kohlen, Koks und Breitsens abgeschlossen, in Westfalen für 10,15, in Oberschlesien für 10,10, an der Saar für 14 M. Die Abschlässe für Westfalen ergaben an einigen Orten eine Preisermäßigung da, wo englische Kohle an der Küste in Konkurrenz tritt. Der Minister erkannte an, daß die Haltung des Kohlensyndikats gemäßigt und wohlwollend sei und daß die Anerkennung der Regierung verdient sei. Die Lieferung für Sibirien und Schweden sei für 1904 gedeckt. Darüber hinaus könnten Verträge nicht geschlossen werden, weil mit dem 1. März 1904 die bestehenden Verträge zu Ende gehen und weil es durchaus möglich sei, daß die bisherigen Preise für Eisen und Stahl sich nicht halten, sondern heruntergehen. Die Verwendungen der hölzernen Schwelle sei gestiegen, speziell von Buchenschwellen, obgleich die Imprägnierung noch nicht ganz zuverlässig sei. Das Verhältnis der Verwendung von Holzschwellen zu den Eisenschwellen beträgt 56,7 zu 43,3 Prozent. Der Minister erklärte, bis 1908 seien alle benutzten Strecken mit einem schweren Oberbau zu versehen.

* **Reichsvorschriften über das Selbstfahrerwesen** kündigt die „Nordd. Allg. Ztg.“ an. In einer ausführlichen Darlegung weist das halbamtliche Blatt darauf

vor, daß die in Preußen erlassenen Vorschriften über den Selbstfahrerverkehr in einer Reihe von Nachbarstaaten als Muster dienen, so daß in großen Teilen Deutschlands die preussischen Grundzüge eine einheitliche Anwendung finden.

Der Aufstellung der Kandidatur Göhres erfolgte, nach der „Sächs. Arbeiterztg.“, in der sozialdemokratischen Parteiverammlung des 20. sächsischen Wahlkreises mit etwa 600 gegen 80 bis 100 Stimmen. Von Göhre lag bereits eine Erklärung vor, daß er die Kandidatur annehmen werde.

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

wb. Berlin, 25. Februar. Gouverneur Dehweine meldet unter dem 24. d. M. in Vervollständigung und Ergänzung der letzten Verlustliste noch folgendes:

Am Ojotunderivier am 13. Januar: ermordet Fischer Herbst, Karibib; Anstiedler Oth, Oritjwa; Bur Max Donald, Okambaba; Lehrer, Oritjwa; Farmer Boehme, Obempera; Wöhinger und Johannes Meins, Olandi; Müller und Frau; gefallen am 14. Februar: Matrole Karte, die Seesoldaten Wahns aus Tsepe, Untermaier aus Brackweide (Weiß.), Schneider aus Weiden (Oberplatz), Panbwehram. Verleib; schwer verwundet: von der Schartruppe: F. Rausan, Lazarett Gohabis; Wilhelm Lorenz, rechter Oberarm, Windhoek; Joseph Siagel, linker Oberarm, Daitjo; August Biederhoff, linke Brust, Okambaba; außerdem Kriegsfreiwilliger Ritsche, zwei Schüsse in den Unterarm; Groosfontein; Bur Duplessis, Lunge, Groosfontein; Landwehrmann Wodler, linker Fuß, Windhoek; Heizer Feldmann, beide Oberarm und Unterarm, Windhoek; Jüvispolizist Dietrich, linker Arm, Karibib; Kriegsfreiwilliger Doosemann, rechter Arm, Karibib; Kriegsfreiwilliger Liebe, zwei Schüsse im Unterarm; leicht verwundet: von der Schartruppe: Karl Dendereich, rechte Schulter, Windhof; Robert Bredow, Streifschuß, Gohabis; Hauptmann Kleiboh, Fleischschuß in der Achselhöhle, Daitjo; Walter Kaul, Fleischschuß im rechten Oberarm, Omaruru; Paul Kiel, Gohabis; Paul Pielacz, Gohabis; außerdem: Reservist Rukhwi, Unterarm, Windhoek; Landwehrmann Menburg, rechte Hand, Windhoek; Kriegsfreiwilliger Schmiedel, Streifschuß und Schuß in rechte Hand; Kriegsfreiwilliger Halberstadt, Groosfontein; Schlosser Draeger; Kriegsfreiwilliger Duwel, linker Oberarm, Geseiter Arndt, 1. Marine-Infanterie-Kompagnie, Schuß in rechte Hand; Pionier Deste, linke Wange; Landsturmmann Guder, linker Oberarm; Kriegsfreiwilliger Mehlner, Hals; Landwehrmann Rudath, linke Hüfte; Reservist Behrent, linker Ohr; Heizer Albert Herme, Frau Lange, Kopf; Fräulein Müller. Weitere Vervollständigungen zurzeit unmöglich.

Ausland.

* **Österreich-Ungarn.** Das Budapest „Abendblatt“ veröffentlicht einen anscheinend vom Hofe Erzherzog Franz Ferdinands inspiriertes Communiqué über den Aufenthalt des Thronfolgers in Dresden und warnt vor läugerischen Ausföhrenungen über den Gesundheitszustand des Erzherzog-Thronfolgers, wobei in nicht mißzuverstehender Weise auf den Hof des Erzherzogs Otto als Ursprung dieser Gerüchte hingedeutet wird. Diese Publikation ruft in Budapest großes Aufsehen hervor. — Die „Berliner Morgenpost“ meldet aus Wien: Es läßt sich kaum mehr verheimlichen, daß seit Beginn des russisch-japanischen Krieges an hiesiger maßgebender Stelle ein militärisches Eingreifen Österreichs auf dem Balkan in erster Reihe ins Auge gefaßt wird. Nach Mitteilungen, die von einer Persönlichkeit des höchsten Auswärtigen Amtes stammen, ist bereits die Mobilisierung der Armee in aller Stille eingeleitet. Sämtliche Korpskommandanten haben den Auftrag erhalten, außer in Krankheitsfällen keinen Urlaub an Offiziere zu erteilen. Sämtliche Urlaubspferde sind eingefordert wor-

den, sogar die Mobilisierung des 1. Landsturm-Aufgebots ist bereits vorbereitet. Die militärischen Eisenbahn- und Etappen-Kommandanten sind schon ernannt. Es wird versichert, daß sich ernste Dinge vorbereiten. — In der Form eines angeblichen Gesprächs mit einer leitenden Persönlichkeit des auswärtigen Amtes veröffentlicht das ungarische Regierungsblatt „Magyar Hírlap“ bemerkenswerte Ausführungen über das mögliche Einschreiten Österreich-Ungarns in Makedonien. Dieser Fall würde nur dann eintreten, wenn die Gärung in Makedonien so stark würde, daß ein Umsichgreifen des Brandes auf Bosnien und die Herzegowina zu befürchten sei.

* Belgien. Aus Brüssel wird uns geschrieben: Hier ist die Nachricht verbreitet, daß Kaiser Wilhelm, falls nicht die politischen Ereignisse in letzter Minute einen Strich durch die Rechnung machen sollten, am 5. März auf seiner Reise nach dem Mitteländischen Meere in Antwerpen eintreffen wird. Dort wird ihm von König Leopold im Residenzschloße ein Bankett gegeben werden, an dem 80 Personen teilnehmen. Da das Schloß seit langen Jahren unbewohnt ist, so wird der für die Feiligkeit nötige Teil neu eingerichtet und besonders der großartige Speisesaal frisch dekoriert, womit der bekannte Maler Carbon betraut ist. Anlagen für elektrisches Licht werden hergestellt und zu diesem Zwecke die Kronleuchter aus dem Brüsseler Schloße nach Antwerpen geschickt. (Von deutscher Seite werden die Besuchabsichten noch immer dementiert.)

* Serbien. Am 1. März werden sämtliche Königs-Mörder aus den Stellen bei Hofe verschwinden. Oberleutnant Nischitsch, der bekanntlich die ersten Schüsse gegen Alexander und Draga führte, hat bereits eine längere Auslandsreise angetreten.

* Türkei. Dem „Pester Lloyd“ wird aus vertrauenswürdigster Quelle telegraphisch mitgeteilt, daß die von Belgrad aus verbreiteten Nachrichten über die Ausdehnung des albanesischen Aufstandes sehr übertrieben seien und daß nicht von 30 000 Aufständischen, sondern kaum 3000 die Rede sein könne. Die Bewegung sei überhaupt nicht allzu ernst zu nehmen.

* China. Chinesische Rebellen stürzten das Arsenal in Futschau und nahmen daselbst 10 000 Kilogramm Pulver weg. Ein chinesischer General wurde getötet.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 26. Februar.

Bezirks-Angelegenheiten.

In den letzten Sitzungen des Landesausschusses sind folgende Beschlüsse von allgemeinem Interesse gefaßt worden: Aus dem Meliorationsfonds wurden folgenden Gemeinden Zuschüsse und unverzinsliche Darlehen bewilligt: Waigandshain zur Verbesserung der Viehweide 2400 M. Zuschuß und 2400 M. Darlehen, wenn die Gemeinde sich verpflichtet, alle drei Jahre die Viehweide nach Anweisung des Meliorations-Bauinspektors zu düngen; unter der gleichen Voraussetzung Gudheim 1500 M. Zuschuß und 1500 M. Darlehen; Oberrod ein Darlehen von 2100 M.; Langenbach für Anlage einer Fettviehweide ein unverzinsliches, mit 5 Prozent rückzahlbares Darlehen von 1100 M. Die Gemeinde Langendernbach erhielt zur Anschaffung einer Lastrampe ein unverzinsliches, in fünf gleichen Jahresbeträgen rückzahlbares Darlehen von 1500 M. Aus der neuen Dotationsrente wurden bewilligt: der Gemeinde Holzhausen zum Brückenbau über die Eder 4000 M.; den Gemeinden Horbach 1000 M.; Gadenbach 1000 M.; Stromberg 500 M.; Birsfeld 500 M.; Unterhausen 300 M.; Waldhausen 2000 M.; Dausenau 1850 M.; Horhausen 570 M.; Laurenburg 475 M.; Nisselberg 1200 M.; Mielen 1680 M.; Dachsenhausen 1260 M.; Mariensfels 590 M.; Auel 740 M.; Heitenhain 1975 M.; Dicksied 1000 M.; Oberurzel und Bommershain 5000 M.; Langenhain 1000 M.; Münster 500 M.; Niederhofheim 800 M.; Berkersheim 600 M. zu Wegebauten; den Kreisen Weiburg 1500 M.; Unterannus 1500 M. und Wingen 1500 M. als Ersatz für Mittel, welche von den Kreisen für Wegebauten der Gemeinden zugeflossen worden waren. Aus der Dotationsrente wurden sodann zur Verbesserung der Krankenpflege auf dem Lande bis auf weiteres jährliche Zuschüsse von je 200 M. bewilligt: für eine dritte Krankenpflegerin in Etville, für neu anzustellende Krankenpflegerinnen in Steinen, Freirachdorf, Mogendorf, Dachsenhausen, Dörfels, Vierstadt, Bottenhorn, Niederweidbach. — Die mit den Gemeinden Löhnberg, Dillhausen und Niedershausen abgeschlossenen Verträge wegen Übernahme der Unterhaltung der Bzialwege der Löhnberg-Mengerskirchen in die Unterhaltung des Bezirksverbandes werden genehmigt. Den Gemeinden Hesselbach, Heuzert und Probbach werden weitere 50 Prozent zu den Mehrkosten der neuen Herstellung von Bzialwegen bewilligt, und zu gleichem Zweck der Gemeinde Crumbach 33 1/2 Prozent der entstandenen Mehrkosten. Eine Anzahl von Halbwaifen wurde in die Verpflegung des Zentralwaifenfonds aufgenommen. Nachdem dem letzteren eine größere Summe als Legat zugewendet worden ist, wurde beschlossen, solche Legate zum Andenken an die Stifter dauernd besonders kenntlich zu erhalten. — Aus der ständigen Hilfskasse wurden folgende Darlehen zu ermäßigtem Zinsfuß bewilligt: den Gemeinden Mariensfels 6000 M.; Lahr 5000 M.; Gückingen 4000 M.; Dahlheim 5000 M. — Aus der Nassauischen Brandkasse wurden zur Verbesserung der Feuerlöscheinrichtungen, insbesondere auch zur Anlage von Hochdruckwasserleitungen, an die folgenden Gemeinden die beigegebenen Zuschüsse und Darlehen gewährt: Dautphe 400 M. Prämie und 1000 M. Darlehen; Frohnhäuser 500 M. Prämie und 1800 M. Darlehen; Merkenbach 350 M. Prämie; Münchhausen 250 M. Prämie und 800 M. Darlehen; Mittershausen 600 M. Prämie und 1500 M. Darlehen; Sinn 200 M. Prämie; Steinbach 600 M. Prämie und 1500 M. Darlehen; Hardt 300 M. Prämie; Langenbach b. S. 400 M. Prämie und 1800 M. Darlehen; Limbach 400 M. Prämie; Linden 400 M. Prämie; Marienberg 300 M. Prämie; Niedersahr 250 M. Prämie; Rennerod 500 M. Prämie; Perschbach 500 M. Prämie;

Montabaur 500 M. Prämie; Aulenhäuser 600 M. Prämie und 2500 M. Darlehen; Langenbach 600 M. Prämie und 2000 M. Darlehen; Seelbach 500 M. Prämie und 1800 M. Darlehen; Hangenweilingen 200 M. Prämie; Hausen 200 M. Prämie und 1200 M. Darlehen; Langendernbach 600 M. Prämie und 1500 M. Darlehen; Niederseifers 600 M. Prämie; Ohren 600 M. Prämie und 2000 M. Darlehen; Staffel 300 M. Prämie und 500 M. Darlehen; Wissenroth 600 M. Prämie und 2000 M. Darlehen; Dahnstätten 600 M. Prämie und 1230 M. Darlehen; Roth 600 M. Prämie und 1800 M. Darlehen; Vogel 100 M. Prämie; Raßhatten 600 M. Prämie; Niedrich 200 M. Prämie; Nörshheim 250 M. Prämie; Hochheim 300 M. Prämie; Wildschafen 265 M. Prämie; Ehrenbach 600 M. Prämie; Niedershausen 300 M. Prämie; Orlen 500 M. Prämie; Rüdershausen 600 M. Prämie und 2000 M. Darlehen; Arnoldshain 600 M. Prämie und 1800 M. Darlehen; Gemünden 600 M. Prämie; Oberreifenberg 200 M. Prämie; Wingen 250 M. Prämie; Königstein 500 M. Prämie; Schloßborn 500 M. Prämie und 2000 M. Darlehen; Griesheim 600 M. Prämie; Niederurfel 500 M. Prämie. Bezüglich der Übernahme von Bzialwegen in die Unterhaltung des Bezirksverbandes wurde als allgemeiner Grundsatz aufgestellt, daß von dem Bezirksverbande nicht mehr als 25 Prozent Zuschuß gegeben werden solle, und daß nur in Ausnahmefällen darüber hinausgegangen werden darf.

— Personal-Nachrichten. Der Regierungsbauinspektor Lett ist zwecks Beschäftigung im zweiten Ausbildungsabschnitt dem Königl. Meliorationsbauamt hieselbst überwiesen worden. — Der Oberleutnant a. D. v. Bismarck ist vom 1. März d. J. an von der kommissarischen Verwaltung der Badeinspektion in Schlagenbach entbunden worden und an seiner Stelle die Verwaltung von demselben Tage ab dem Regierungsbauinspektor Schulze von hier bis auf weiteres übertragen.

— Kurhaus-Neubau. Die bei dem Kultusminister nachgesuchte Bezeichnung der bekannten Kurhaus-Neubau-Angelegenheit, Erhaltung des großen Saales, wird morgen stattfinden. Der Herr Oberbürgermeister begibt sich zu diesem Zweck heute nach Berlin. Auch Herr Professor v. Thierich reist aus gleichem Anlaß von München nach Berlin.

— Residenz-Theater. Heute Freitag wird nach längerer Pause Frau v. Schönthaus' schönes Lustspiel „Maria Theresia“ wiederholt. — Durch Herrn Dr. Raud vollständig neu inszeniert morgen Samstag zum ersten Male im Residenz-Theater „Farruca“ von Sardou, deutsch von Scheller, zur Aufführung, und weisen wir hiermit auf diese Erst-Aufführung des außerordentlich spannenden Schauspiels nochmals hin. Sonntagabend und Montag finden die Wiederholungen desselben statt. Sonntagnachmittag wird zu halben Preisen „Kaptenreich“ zum 26. Male gegeben. Dienstag gelangt „Hohmann“ zur Aufführung und gastiert darin Fräulein Elly Arndt an Engagement.

— Zur Wasserfrage. Die „Diebrücker Tagespost“ schreibt u. a.: „In einer Auslassung des „Wiesb. Tgl.“, in welcher bezüglich der geplanten Erweiterung des Wiesbadener Wasserwerks zu Schierstein wegen der hohen dafür in den Etat eingesetzten Summe (900 000 M.) zur größten Vorsicht ermahnt wird, ist auch unser Wasserwerk verschiedentlich angeführt. Die u. a. angeführte Behauptung, daß die Stadt Diebrich das Wasser aus demselben Kieselager benutze wie die Stadt Wiesbaden, dürfte nicht ganz stimmen. Es hat sich als richtig herausgestellt, was schon der Hgl. Vaurat Thiene-Weipzig, der wohl als erste Autorität auf diesem Gebiete angesehen werden darf, seinerzeit behauptete, daß nach Schierstein hin nichts zu hoffen sei, und der deshalb die Errichtung unseres Wasserwerks an seiner jetzigen Stelle vorschlug, wie denn auch tatsächlich nach Schierstein zu gemachte Bohrungen wegen des Salzgehaltes des gefundenen Wassers ausgeschaltet werden mußten. Bei den nach Walluf zu errichteten Brunnen ist ein Anzug von Salz seitens der Pumpen nicht mehr bemerkt worden. Bekanntlich waren seinerzeit Verhandlungen mit Wiesbaden im Gange wegen gemeinsamer Erweiterung unseres Wasserwerks, resp. Versorgung eines Teils der Stadt Wiesbaden aus letzterem, die übrigens schon ziemlich weit gediehen waren. Der Stadt Diebrich aber kann man fast Glück wünschen, daß sich die Verhandlungen zerfallen haben. Denn ob bei einer sehr vergrößerten Kraft der Pumpen das dann aus weiteren Entfernungen durch sie herangezogene Wasser sich als ebenso rein erweisen würde, als dies jetzt der Fall ist, muß wohl bezweifelt werden.“

d. Sonntagruhe im Friseurgewerbe. Daß sich namentlich die Friseure unter den Bestimmungen des § 105b der Gewerbeordnung, welcher die Beschäftigungszeit der Gehilfen an Sonntagen ordnet, nicht wohl fühlen, wird jeder verstehen, der einmal in eine Barbierstube hineingekuckt hat. Die gesetzlichen Bestimmungen verlangen geradezu, daß der Meister dann seinem Gehilfen freie Zeit gibt, wenn sie im Geschäft am allernotwendigsten zu brauchen sind: an Sonntagen oder bereits von 1 Uhr mittags ab an Werktagen. In den Kreisen der hiesigen Friseure besteht nun die Bestrebung, Fälle, in denen Meister wegen Abtretung des § 105 der Gewerbeordnung mit Polizeistrafen bedacht werden, je nachdem durch alle gerichtlichen Instanzen zu bringen, damit man an den maßgebenden Stellen endlich darauf aufmerksam wird, daß sich die Sonntagruhe in ihrer gegenwärtigen Fassung nur sehr schwer mit einem Teil des modernen Gewerblens in Einklang bringen läßt. Ein derartiger Fall unterlag heute der Entscheidung der Strafkammer. Der Friseur W. G. hatte einen Strafbefehl in Höhe von 5 M. erhalten, weil er seinen Gehilfen Sonntags länger als drei Stunden beschäftigt hatte, ohne ihm jeden dritten Sonntag 26 Stunden, oder jeden zweiten Sonntag von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, oder in jeder Woche einen halben Werktag, mindestens von 1 Uhr mittags ab, freizugeben. Das Schöffengericht hatte den Angeklagten, der richterliche Entscheidung beantragte, zu 5 M. verurteilt, obwohl er sich darauf berief, daß er seinem Gehilfen in jeder Woche einen halben Tag freigegeben habe. Wenn der Gehilfe trotzdem nicht um 1 Uhr gegangen sei, sondern weiter gearbeitet habe, so habe er das freiwillig getan. Der Gehilfe hatte in ähnlichem Sinne angeklagt, da derselbe nicht nur seinem Gehilfen freigegeben mußte, sondern ihn auch hätte hindern müssen, während der gesetzlichen Ruhepausen zu arbeiten.

— Über Religion und Naturwissenschaft hielt Professor Troitzsch aus Heidelberg kürzlich den ersten Vortrag. Ausgehend von dem Gedanken, daß jeder lebendigen Religionsform die Kampf erpart geblieben, führte er aus, daß zurzeit für die Religion im Vordergrund der Kampf mit der populären naturwissenschaftlichen Weltanschauung. Nicht die Naturwissenschaft an sich, noch deren auf dem Boden ihres Spezialgebietes stehende Vertreter händen an sich im Gegensatz zur Religion, so wenig wie die Vertreter der Philosophie. Dagegen ist es durchaus verständlich, wie die zu objektiven zahlenmäßigen, gesetzmäßigen Ergebnissen führenden Methoden der Naturwissenschaft bei vielen den Gedanken wecken können, es müßten sich auch auf diesem Wege für die Fragen befriedigende Lösungen finden lassen, die von jeder die Menschheit immer wieder als die letzten und tiefsten zu ergründen gesucht hat und deren Verantwortung von dem Ausgangspunkte subjektiver Spekulation aus nicht völlig gelungen war. Wenn durch Kopernikus die Erde aus dem Mittelpunkt der Welt und damit der Mensch von seiner Stellung an der Spitze derselben verdrängt war, wenn man durch Galilei die Gesetze der Mechanik, durch Kepler die Bewegung der Himmelskörper kennen gelernt und durch Newton erfahren hatte, daß diese irdischen Gesetze und die der Weltkörper identisch waren, würde sich immer wieder der Gedanke regen, daß auch nach diesen durch den endlosen Zeitraum herrschenden Gesetzen alles, auch der Menschengestalt, geregelt sei und daß alles von da aus erkannt werden könne. Aber kennen wir denn diese Gesetze wirklich schon in ihrer Gesamtheit genügend? Können wir die einfachste Bewegung bis in ihre letzten Ursachen verstehen? Wissen wir etwas Sicheres über die Konstitution der Materie? Die Naturforscher selbst sind durchaus nicht einer Meinung darüber und unsere Kenntnisse sind keineswegs abgeschlossen. Wenn demnach Vertreter einzelner Spezialwissenschaften, wie Hölzel oder Ladenburg im Namen der Naturwissenschaft an die Weltträute herantreten, so tun sie es auch nur vom Standpunkte der populären Verallgemeinerung gewisser Naturwissenschaften ohne eine genügende positive Grundlage. Der Redner gedankt in den folgenden Vorträgen die Fragen zu erörtern: 1. in wie weit kann auf die Naturwissenschaft allein eine Weltanschauung gegründet werden, und 2. falls dies nicht möglich ist, welchen Einfluß müssen die naturwissenschaftlichen Erkenntnisse auf die Weltanschauung ausüben. — Der Vortragende schildert sodann die wesentlichen, zurzeit herrschenden Weltanschauungen. Die auf die Naturwissenschaft allein sich stützenden Systeme gehen entweder von der Erkenntnis der Gesetze in einzelnen aus, wie der Materialismus, der alles allein aus Kraft und Stoff erklären will, aber doch schon bei dem Versuch, das Denken zu erklären, damit allein nicht auskommt, der aber glaubt, in der Erkennung analoger Gesetzmäßigkeiten, wie sie sich in der mechanischen Welt finden, auch in der Geschichte und sozialen Entwicklung alles erklärend zu haben, und der es nach Erlangung dieser Kenntnis als höchste Aufgabe ansieht, die Kenntnis dieser Gesetze zum Wohl der Gesamtheit zu verwerten. Demgegenüber geht der naturwissenschaftliche Pantheismus davon aus, daß alles aus einem Gesamtgesetz heraus geregelt sei, daß alle Erscheinungen der sichtbaren Welt sich aus einer großen mathematischen Formel entwickeln lassen müßten, aber auch er muß daneben eine auf menschlichem Wege nicht erklärbare geistige parallel gehende Ursache anerkennen, die aber an daselbst große Geistes gebunden ist. Im Gegensatz dazu gehen von der subjektiven Empfindung und von dem inneren Geistesleben der Menschen jene Auffassungen aus, die man als ästhetischen Pantheismus und als Theismus bezeichnen kann. Ersterer, durch Hegel, Schlegel, Schlegel, Goethe in jüngeren Jahren vertreten, nimmt als das Ursprüngliche und Wesentliche in allen Dingen den Geist an, der sich in seiner Schöpfung der Welt offenbart, und zwar unso vollkommenere, je geistiger die Schöpfung im einzelnen ist. Der Theismus nimmt als das Wesentliche und Ursprüngliche den Geist mit Willen und moralischer tätlicher Kraft an, von welchem Standpunkt aus dann auch erst die Möglichkeit der Freiheit und sittlichen Verantwortlichkeit gegeben ist. Es ergibt sich für diese Auffassung die Schöpfung als Tat, wie sie Goethe an den Anfang stellt im Faust und wie sie z. B. Professor Reine in seinem Buche die Welt als Tat schildert. — Die glänzenden Ausführungen des Redners festelten das sehr zahlreich erschienene Publikum in hohem Maße und erweckten das lebhafteste Interesse für die am 28. Februar und 5. März stattfindenden folgenden Vorträge.

— Frankfurt-Wiesbaden. Zu der auch von uns gebrachten Mitteilung der „Frankf. Ztg.“, daß gegenwärtig Erhebungen stattfänden wegen Erbauung einer elektrischen Fernbahn zwischen Frankfurt und Wiesbaden, welche mindestens so aussichtsreich sein solle wie das Schnellbohrprojekt Berlin-Hamburg, hört der „Frankf. C.-A.“ von sachkundiger Seite, das Projekt einer elektrischen Verbindung zwischen Frankfurt und Wiesbaden sei allerdings — aber in ganz anderer Art — vor mehreren Jahren seitens einer Elektrizitätsgesellschaft einmal erwogen, aber wieder fallen gelassen worden. Sollte man sich jetzt wirklich von anderer Seite erneut mit einem solchen Plane beschäftigen, was sehr unwahrscheinlich sei, so würde derselbe in Anbetracht der enormen Kosten und des im Winter nur äußerst geringen Verkehrs wohl kaum ein anderes Schicksal haben als das damalige Projekt.

o. Der Beleidigungsprozess des praktischen Arztes Herrn Dr. Rüb zu Sonnenberg gegen Herrn Bürgermeister Schmidt daselbst beschäftigte in Folge der Berufung des Privatklägers gegen das freisprechende Urteil des Schöffengerichts gestern auch die Strafkammer. Derselbe kam nach längerer Verhandlung ebenfalls zur Freisprechung des beklagten Bürgermeisters, da sie die demselben zum Vorwurf gemachte Äußerung, Dr. Rüb müsse noch sein Bündel schämen, nicht als beleidigend erachtete und die weitere Behauptung, der Bürgermeister habe den Kläger und seinen Anhang als „Brut“ bezeichnet, nicht als erwiesen ansah. Der Hauptzeuge, ein Bauunternehmer von Sonnenberg, demgegenüber der Bürgermeister die beleidigenden Äußerungen getan haben soll, von dem sie nachher wieder andere gehört hatten, vermochte sich derselben nicht mehr mit Bestimmtheit zu erinnern. Die nicht unbeträchtlichen Kosten beider Instanzen hat der Privatkläger zu tragen.

— Die Flucht vor der Hotelrechnung. Vom Vater der in Langenschwalbach erkrankten Dame geht uns eine längere Entgegnung zu, aus der wir folgendes wiedergeben: Wenn der Herr Bürgermeister Vester behauptet, meine Tochter sei krank dorthin gekommen, so beweist er damit nur, wie groß seine Angst ist, die Wahrheit könne bekannt werden, und tut zugleich gerade den Schritt, der sie bekannt machen muß. Der Herr Bürgermeister zwingt zu neuen Angaben und Beweisen, die leicht zu erbringen sind. Unmittelbar vor ihrer Abreise nach Langenschwalbach war meine Tochter acht Tage bei mir zum Besuch. Damit sie nicht täglich den Weg von und zur Stadt zu machen brauchte, hatte ich sie im Hotel „Minerva“ einlogiert. Dessen Besitzer wird wohl beschäftigt — ich habe ihn noch nicht gefragt —, daß meine Tochter ganz gesund war. Auch wird er den Tag ihrer Abreise nicht verneinen. In Langenschwalbach war meine Tochter schon vier Wochen, ehe Kopfschmerzen als erste Vorboten des Typhus sich einstellten. Das konnte und kann der Herr Bürgermeister doch leicht aus der Kurliste ersehen. Jeder Arzt kann ihm bestätigen, daß niemand fünf Wochen ahnungslos den Typhus mit sich herumträgt. Mir hat der Badearzt damals nur gesagt, er

gekreife nicht, woher sie den Typhus habe, da doch die ganze Gegend seuchenfrei sei. Tatsächlich war nicht nur die Gegend, sondern der ganze Landkreis infiziert von Typhus ab, wo das Mandat darauf Rücksicht nehmen mußte, aber Diez, wo der Herr Landrat vorsorglich das bekannt gab, Langensalbach, wo man die Kranken schnell und heimlich abschob, bis zu dem nur eine Stunde von hier entfernten Frauenstein, wo eine Frau am Typhus gestorben und der letzte Patient erst kürzlich geheilt. Wünscht der Herr Bürgermeister, so will ich ihm sämtliche Häuser nennen, wo es damals Typhuskrankte gab, und die Krankenschwestern, die damals sie gepflegt haben. Über die Hotelrechnung des „Deutschen Hauses“ wird demnächst das Gericht befinden. Jedem Verhängnis genügt wohl, daß sie von selbst von 5000 M. auf nicht mehr ganz 2000 M. zurückgegangen ist.

— Vom Gärtnergehülfe zum Dr. jur. hat sich Herr August Müller von hier, ein Sohn des verstorbenen Herrn Gärtnerbesitzer Aug. Müller an der Platterstraße, mit eisernem Fleiße emporgearbeitet. Als noch ein junger Mann leitete Müller in Hamburg zunächst das Fachblatt der Gärtner, dann trat er 1898 in die Redaktion der „Magdeburger Volksstimme“ ein, in der er bis zum März 1901 tätig war. Dann bezog er, den in ihm herangereiften Plan, sich einige Jahre ausschließlich der Bereicherung seiner Kenntnisse an einer Hochschule zu widmen, zur Ausführung bringend, die Universität Jülich, wofür er nun am Samstag nicht ganz drei Jahre später das Doktor-Diplom ablegte. Und zwar summa cum laude (mit höchstem Lobe) und überdies in der kürzesten Frist, die zulässig ist. Seine Dissertation „Arbeiter-Sekretariate und Arbeiter-Versicherung in Deutschland“ wird in erweiterter Gestalt demnächst bei Vief u. Co. in München als Buch erscheinen. Der ehemalige Gärtnergehülfe tritt in wenigen Wochen wieder in den Redaktionsverband der „Magdeburger Volksstimme“ zurück.

— Das chemische Laboratorium Fresenius dahier war während des demnächst zu Ende gehenden Wintersemesters 1903/04 von 2 Studierenden besucht. Zwei der Studierenden arbeiteten in der bakteriologisch-bakteriologischen Abteilung, zwei arbeiteten sowohl in der bakteriologisch-bakteriologischen Abteilung als auch im chemischen Laboratorium, die übrigen arbeiteten sämtlich praktisch im chemischen Laboratorium. Der Feinmat nach verteilten sich die 42 Studierenden wie folgt: 20 waren aus dem Deutschen Reich, 3 aus Österreich, 3 aus Frankreich, 2 aus Dänemark, 2 aus Rußland, 2 aus Schweden (1 aus Transvaal, 1 aus Natal) und 1 aus England. Außer den Direktoren, Professor Dr. G. Fresenius, Professor Dr. W. Fresenius und Professor Dr. E. G. Ding, sind am Laboratorium 5 Dozenten und Abteilungsleiter, ferner im Unterrichts-Laboratorium 3 Assistenten und in den Untersuchungs-Laboratorien (Versuchsstationen) 24 Assistenten tätig. Das nächste Sommersemester beginnt am 25. April d. J. Auch im Wintersemester 1903/04 ging eine Anzahl von wissenschaftlichen Arbeiten aus dem hiesigen Laboratorium hervor. Die betreffenden Abhandlungen wurden in chemischen Fachblättern, insbesondere in der von den Direktoren des Laboratoriums herausgegebenen „Zeitschrift für analytische Chemie“ veröffentlicht. Gelegentlich der dritten ärztlichen Studienreise hielt Professor Dr. G. Fresenius zu Ende einen Vortrag über die im Auftrag des Reichs-Ressort für die chemische Untersuchung der Kaiser Mineralquellen. Auch in der von den Teilnehmern an der genannten Studienreise von der Königlich-Preussischen Staatsregierung gewidmeten „Zeitschrift „Ems““ findet sich eine Abhandlung von Professor Dr. G. Fresenius über „Die chemische Zusammenlegung der Kaiser Mineralquellen“. Außer den wissenschaftlichen Arbeiten wurden im Wintersemester 1903/04 in den verschiedenen Abteilungen des Unterrichts-Laboratoriums (Versuchsstationen) zahlreiche Untersuchungen im Interesse des Handels, der Industrie, der Landwirtschaft, des Bergbaus, der Gesundheitspflege, sowie der Verwaltung und Gerichtsbehörden ausgeführt.

o. Schwurgericht. Von dem Geschworenensprüche in der bevorstehenden Schwurgerichtsstagung sind die Herren Fabrikbesitzer V. A. Höhl zu Gießenheim, Landmann Franz Sch. Effig zu Bredenheim, Antzrich a. D. Gustav Groß hier, Balkmühlstraße 2, Kaufmann Friedrich v. Hirsch hier, Webergasse 32, Prof. Dr. James Kulbach zu Höchst a. M., Rentner Karl Kayser hier, Diebrüderstraße 13, und Guisbesitzer Rudolf Herberz hier, Lessingstraße 6, entbunden und an deren Stelle die Herren Kaufmann M. Schulz zu Gemel, Chemiker Oskar Jonas zu Griesheim, Oekonom Wilhelm Schloker zu Hattersheim, Kaufmann Max Kirschberger zu Niederlahnstein, Fabrikant Ed. Landauer zu Idstein, Kaufmann Christian Wäfer hier, Heinrichsbühl 10, und Kassierer Joh. Karl Furger zu Flörsheim neu ausgelost worden.

— Wieder aufgenommen Untersuchung. Der Frankfurter „Volksstimme“ wird von hier aus berichtet: Vor mehreren Jahren wurde auf dem Wege, irren wir nicht, von Hoppenheim nach Gelsloch, ein junger Mann, welcher von dem Besuche seines Schatzes auf dem Nachhauseweg nach Gelsloch, nachts überfallen und erschossen. Man nahm damals an, daß ein Akt von Eifersucht vorliege; es gelang jedoch nicht, den Täter zu ermitteln und schon verzweifelte man an der Möglichkeit, ihn überhaupt zur Verantwortung ziehen zu können, da bezichtigte — es sind nun acht Tage her — jemand in einer öffentlichen Wirtshaus einen bestimmten jungen Mann aus Hoppenheim als den Täter, und das Verfahren soll infolge dessen wieder aufgenommen worden sein. Der junge Mann, welcher neuerdings der Täterschaft bezichtigt ist, ist ein Stiefbruder des Ermordeten. Sollte dieser Mann, was keineswegs allernächst zu erwarten ist, tatsächlich der Mörder sein, so würde man nach anderen Motiven für die Tat zu suchen haben. Motive, über die sich bis jetzt noch der Säleier des Geschwornenspruches ausbreitet.

— Kollekte. Der Herr Ober-Präsident hat genehmigt, daß von Seiten des Evangelischen Rettungshauses in Wiesbaden im Laufe des Kalenderjahres 1904 eine einmalige Sammlung freiwilliger Gaben bei den evangelischen Gemeindegliedern des Regierungsbezirks Wiesbaden durch politisch benachteiligte Personen, welche mit Seitenzahlen versehen sind, vorgenommen werden sollen, veranlaßt werden darf. Die Sammlungen in die Sammelbüchlein sind mit Zinte zu bewirken.

— Freier Zutritt zu den Bahnsteigen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat genehmigt, daß der freie Zutritt zu den abgeperrten Bahnsteigen je einem Behinderten von Blinden und Gelähmten auf dem Gange zu und von dem Eisenbahnzuge gestattet werden kann. — Wir sollten denken: m u f !

— Verbrüderung. Der Beginn des nächsten Kurses zur Ausbildung von Verbrüderungemeistern bei der Verbrüderung in Charlottenburg ist auf Montag, den 30. Mai 1904, festgelegt. Anmeldungen nimmt der Direktor des Instituts, Ober-Bochard a. D. Brand in Charlottenburg, Spreestraße 42, entgegen.

— Freie Arztwahl für Arme. Der ärztliche Verein in Frankfurt a. M. hat ein Gesuch an die städtischen Behörden gerichtet, in dem um Einführung der freien Arztwahl auch in der Armenpflege gebeten wird. — Ob man auch anderwärts so konsequent ist? Richtig wäre es.

— Einen Strahenaufbrecher, wohl etwas ganz Neues in Wiesbaden, kann man in der Elisabethenstraße in Tätigkeit sehen. Der Apparat, welcher von der Dampfmaschine gezogen wird, arbeitet ganz vorzüglich. Sträßen, welche sonst von einer ganzen Zahl Arbeiter tagelang mühsam aufgehackt werden müssen, reißt der Strahenaufbrecher in einigen Stunden auf und die Arbeiter brauchen nur dahinter herzugehen und das Gestein hinwegzuschaffen. Zahlreiches Publikum sieht dem interessanten Apparat bei seiner Tätigkeit zu.

— Unsaubere Zustände. Der Metzger und Wirt an der Waldstraße, in dessen Behausung, wie gestern berichtet, unerfreuliche Entdeckungen in Bezug auf Sauberkeit usw. gemacht wurden, schreibt uns, daß das schlechte Fleisch im Keller und nicht im Schlachthaus aufgefunden, auch nicht von ihm, sondern von einem nachlässigen Burfchen ohne sein Wissen dahin gelegt worden sei.

o. Mehrere Diebe haben gestern ein Häuschen im hiesigen Weinberg „Reroberg“ erbrochen und daraus eine Partie Wingerstiefel, sonstige Kleider und Arbeitsgeräte gestohlen. Einer der Einbrecher wurde erwischt und zur Haft gebracht. Von ihm, der 20 Jahre alt ist und aus Mensfelden (Westerwald) stammt, stellte sich heraus, daß er wegen eines schweren Sittlichkeitsverbrechens mit 15 Jahren Jugendhaus bestraft worden ist und zuletzt zur Beobachtung seines Geisteszustandes in einer Anstalt in Gießen interniert war, aus der er kürzlich entsprungen ist. Er wird nun sofort wieder dorthin gebracht.

— Güterrechtsregister. Die Eheleute Flaschenhändler Friedrich Schmitt und Barbara, geborene Braun, Kaufmann Friedrich Bod und Klara, geborene Weinbauer, und Blumenhändler Paul Fessler und Petronella, geborene Plaschke, alle zu Wiesbaden, haben Gütertrennung vereinbart.

— Tagblatt-Sammlungen. Dem Tagblatt-Verlag gingen an: Für die Gedächtniskirche in Speier: von Herrn Ph. Abegg 20 M., von Fräulein N. R. 3 M.

— Stiefriecher verloscht werden der Christian Harrach, geboren am 27. Oktober 1864 in Oberfischbach, wegen Diebstahls, und der Fuhrknecht Wilhelm Horn, geboren am 11. Februar 1863 in Hadamar, zuletzt in Wiesbaden, wegen Unterschlagung.

— Kleine Notizen. Um Mißverständnissen zu begegnen teilen wir auf Wunsch mit, daß der Tagelöhner Adam Reicher in Wiesbaden mit den Holzdiebstählen an der Mainzerstraße dahier in keinerlei Verbindung steht. — Bei der am 16. und 17. Februar stattgehabten Ziehung der Königsberger Geld-Lotterie fiel ein Haupttreffer auf Nr. 2408 mit 1000 M. in die Kollekte des Zigarren- und Lohgeschäftes H. Müller, Maurinusstraße 3.

h. Mainz, 25. Februar. Gestern waren hier Vertreter der dem Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften angehörenden Wingervereine, sowie Vertreter von 10 dem Gebiete des Weinbaues zugehörigen Weinbändler-Verbänden verammelt, um über die Durchführung näherer geschäftlicher Beziehungen zwischen Weinproduktion und Weinhandel zu beraten. Es wurde folgende Resolution gefaßt: Die amwesenden Vertreter von 82 dem Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften angehörenden Wingervereinen und 10 Weinbändler-Bereinen erklären, daß sie ein Zusammenarbeiten von Wein-Produzenten und Weinbändlern in dem Sinne, 1. daß die Wingervereine sich verpflichten, künftig auf jeden Detailhandel zu verzichten und 2. die Weinbändler-Verbände sich verpflichten, ihre Mitglieder dringend zu ermahnen, bei ihren Einkäufen die betreffenden Wingervereine in erster Linie zu berücksichtigen, für wünschenswert und notwendig erachten. Sie legen gleichzeitig eine Kommission ein, welche innerhalb vier Wochen zusammenzutreten und die näheren Bestimmungen des Zusammenwirkens feststellen soll. Dabei wird anerkannt, daß die Verhältnisse an der Ahr eine besondere Berücksichtigung erfordern.

— Bingen, 25. Februar. In dem Rade eines heute früh hier angekommenen Dampfers fand man eine männliche Leiche. Der Kopf war vom Rumpfe getrennt und lag neben der Leiche. Die Unterschenkel fehlten. Die Leiche war bekleidet mit einer wollenen braunen Jacke.

— Mainz, 25. Februar. Rheinspegel: 2 m 72 cm gegen 2 m 76 cm am gestrigen Vormittag.

Kleine Chronik.

Großfeuer in Aßlar. In den Mischräumen der Aßlarer Baumwollspinnerei entstand aus bisher unaufgeklärter Ursache Großfeuer, welches sich mit großer Schnelligkeit ausdehnte. Der Feuerwehr gelang es nach mehrstündiger Arbeit, den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Der Schaden wird auf etwa 20 000 M. geschätzt.

Zur Zahlungseinstellung des gestrichelten Berliner Bankiers Fritz Meyer meldet das „B. Z.“: Die Passiven sind nunmehr auf 8 Millionen Mark beziffert. Der „B. Z.“ meldet hierzu: Die behördlichen Recherchen nach dem Fälligen sind bisher erfolglos. Ein Siebdruck ist in Aussicht genommen. Bei der Hausdurchsuchung wurde feinerlei Photographie gefunden.

Unreuer Kassierer. Der Kassen-Rendant der Gemeinde Alt-Zabrze bei Gleiwitz, Josef Wolke, ist nach Unterschlagung von etwa 32 000 M., die gestern in größeren Zahlungen eingegangen waren, flüchtig geworden.

Hochwasser. Der bei Ober-Reiderich bei Essen a. R. gegen Hochwasser errichtete Ruhr-Deich ist vom Wasser durchbrochen worden. Die Ruhr überflutet weite Strecken. Die Ober ist stark gestiegen. Weite Wiesensflächen sind überschwemmt.

Brandunglück in Emden. Aus Emden, 25. Februar, wird gemeldet: Im Hause des Kaufmannes Jünemann brach heute früh zwischen 4 und 5 Uhr Feuer aus. Der Brand brach im Kellergeschoß aus und ergriff mit großer Schnelligkeit die darüber befindlichen Geschossräume. Fünf Personen kamen bei dem Brande ums Leben. Die vier Kinder des Kaufmannes und ein Dienstmädchen verbrannten, während ein anderes Mädchen durch Sprung aus dem Fenster schwere Verletzungen erlitt.

Selbstmord. Auf der Fahrt von Luffinpiccolo nach Triume stürzte sich der Oberresident im Finanzministerium, Chorruggi, in das stark bewegte Meer und versank sofort vor den Augen seiner Frau.

Wechselschäfer. Der Teilhaber der Firma Binder u. Hügel, Friedrich Binder in Kronstadt (Siebenbürgen), wurde wegen Wechselschäfers von 240 000 Kronen verhaftet.

Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 25. Februar. (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor de Riem; Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Dr. Müller. — Der 1874 geborene Tagelöhner Ernst M. von hier ist Epileptiker und Alkoholik; trinkt er, dann kommt er in einen so genannten Dämmerungszustand und in diesem Zustand ist er leicht zu sinnhaften Streichen bereit. Im Juli v. J. brachte ihn die Polizei von Amts wegen nach dem Friedberg, ein paar Wochen vorher war er in den Garten der Pension Unkel in der Emmerstraße eingedrungen und hatte ein paar Blumenstöcke ausgerissen. Die Absicht, sie zu stehlen, ist zu bezweifeln, denn er steckte sie in einen Sack und verbergte sie irgendwo, vielleicht auch nur in der Absicht, die Blumen zu zerstören. Er sagt, das letztere sei der Fall, denn er habe sich rächen wollen. Die Strafkammer spricht ihn von der Auflage des Diebstahls in wiederholtem Rückfall frei, da nach dem Gutachten des Herrn Kreisarztes Medizinalrats Dr. Gleitsmann erhebliche Zweifel an seiner Berechnungs-fähigkeit bestehen. — Die Flaschenhändlerin Katharine W. von hier soll einem Dienstmädchen, mit dem sie zusammen wohnte, eine Schürze und eine Jacke gestohlen haben, die erstere mittels Erbrochens eines Beschlusses, also unter der Qualifikation des schweren Diebstahls. Sie wird wegen schweren Diebstahls zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

* Amdam, 25. Februar. Die Strafkammer verurteilte den Amdamer Revet. Nachr.“ zufolge den Lokomotivführer Sobke, der durch zu schnelles Fahren des Eisenbahnwagens bei Rothenskirchen am 10. August 1903 verschuldet, zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis. Bei dem Unfall wurden 3 Personen getötet und zahlreiche verletzt.

* Heipzig, 25. Februar. Das Kreisgericht verurteilte den Hauptmann v. Schröder vom 177. Infanterie-Regiment, der am 23. Januar den Leutnant Schubert im Duell erschossen hatte, wegen Zweikampfes mit tödlichem Ausgang zu der gesetzlichen niedrigsten Strafe von zwei Jahren Gefängnis.

* Wien, 25. Februar. Nach mehrtägiger Verhandlung wurde heute der ehemalige Advokat Emil Guzman vom ersten Senat wegen Veruntreuung von 80 000 Kronen zu 8 Monaten schweren Kerfers verurteilt.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Kompagnie.

Berlin, 26. Februar. Der Kaiser folgte gestern Abend einer Einladung des englischen Botschafters Sir Franc Lascelles zum Diner. Der Kaiser tritt am 12. März mit dem Lloyd-Dampfer „König Albert“ die Mittelmeerreise an. Der Dampfer läuft Antwerpen, Vigo, Gibraltar und Maapel an, wo der Monarch die „Hohenzollern“ zur Weiterfahrt besteigt. Anfang März wird der Besuch des Kaisers in Bremen erwartet. — Der Kronprinz ist gestern Abend von Plön nach Potsdam zurückgekehrt.

Paris, 26. Februar. Nach Privatmeldungen aus Peking dauern die Kämpfe in Szechuan zwischen den Regularien und Rebellen fort. Die ganze Provinz ist infolge der Ermordung des kommandierenden Generals im Zustande der Anarchie. Der Vizekönig von Szechuan erhielt eine Order, alle nach europäischem Muster ausgebildeten Truppen nach Peking zu senden.

hd. New York, 26. Februar. Die Denkmals-Angelegenheit ist nunmehr geregelt. Das Denkmal Friedrichs des Großen erhält seinen Platz vor der Kriegsakademie. Die Enthüllung des Denkmals ist für die erste Oktoberwoche angelegt.

Depeschenbureau Herold.

wd. Madrid, 25. Februar. (Sabas.) Der König empfing den neuernannten englischen Botschafter Egerton. Der Botschafter erklärte, er werde alles tun, um die Bande der beiden Monarchien verbindenden Freundschaft enger zu knüpfen und jeden Vorwand zu Mißverständnissen in diplomatischen Beziehungen zu vermeiden. Der König erwiderte, er und die Regierung würden mitwirken, um die zwischen den beiden Ländern bestehenden Beziehungen zu erhalten und weiter zu entwickeln.

hd. München, 26. Februar. Bei Professor Penzsch ist am linken Bein seit gestern eine Venen-Entzündung aufgetreten. Die Schmerzen sind mäßig. Temperatur und Puls ist normal, das subjektive Befinden befriedigend.

hd. Rom, 26. Februar. Die Familie Pecci unternahm gerichtliche Schritte, um den Vatikan zur Herausgabe der Erb-schaft zu zwingen, welche Papst Leo XIII. seinerzeit von seinem Bruder, dem Kardinal Pecci, gemacht hat.

hd. Rom, 26. Februar. In verschiedenen Städten Mittel-Italiens dauern die Erdbeben fort, ohne indes besonderen Schaden anzurichten.

Volkswirtschaftliches.

Marktberichte.

Fruchtmarkt zu Wiesbaden vom 25. Februar. 100 Rilo Hafer 13 M. 60 Pf., bis 14 M. 40 Pf., 100 Rilo Roggen 4 M. 80 Pf. bis 4 M. 80 Pf., 100 Rilo Weizen 7 M. bis 7 M. 60 Pf. Angefahren waren 4 Wagen mit Frucht und 12 Wagen mit Stroh und Heu.

Wetterdienst

der Landwirtschaftsschule zu Weilburg.

Voraussichtliche Witterung für Samstag, den 27. Februar 1904:

Zeitweise wolkig, nachts etwas milder, vereinzelt geringe Schneefälle.

Genauer durch die Weilburger Wetterkarten, welche an der Plakattafel des „Tagblatt“-Hauses, Langgasse 27, täglich angeschlagen werden.

Geschäftliches.

Die Bismarck im Frühjahr ist stets am wirksamsten n. sollte Jeder (wenn auch nur zur Eigen-Beruhigung) mit meiner sicher n. absolut unschädlich wirkenden Bismarck-Coccolade „Curbitin“ einen Versuch machen. Preis für einfache Kur und Kinder 1.50, strengere Kur 3.00 M. Nur zu beziehen durch Reichw.-Haus, 59 Rheinstraße 59. Tel. 3240.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Verstung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Redaktion: J. B. C. Röderer; für den übrigen redaktionellen Teil: G. Röderer; für die Anzeigen und Inserate: G. Bornau; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 25. Febr. 1904.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei = 0.80; 1 österr. fl. O. = 2; 1 fl. ö. Wrg. = 1.70; 1 österr.-ungar. Krone = 0.85; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.25; 1 alter Gold-Rubel = 3.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.16; 1 Peso = 4; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. süddeutsche Wrg. = 12; 1 Mk.-Bko. = 1.50; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl. Wrg. — Netto-bank-Diskonto = Proz.

Staatspapiere.		Kassirer von 1886		El. Lahnwey		K. F. N. v. 72 I. S. 5. fl.		M. B. C. A. (I. Gr.) II.		St. La. Fr. M. W. Div.	
3/4 D. R.-Anl. (abg.)	101.20	3. 1886	91.	3. 5.	84.50	4. 1887 I. S. 5. fl.	100.50	4. 1887 I. S. 5. fl.	100.50	6. 1887 I. S. 5. fl.	113.
3/4 D. R.-Anl. (abg.)	101.20	3. 1889	91.80	3. 5.	105.25	4. 1887 II. S. 5. fl.	100.50	4. 1887 II. S. 5. fl.	100.50	6. 1887 II. S. 5. fl.	113.
3/4 D. R.-Anl. (abg.)	89.20	3. 1896	90.50	4. 5.	98.20	4. 1887 III. S. 5. fl.	99.90	4. 1887 III. S. 5. fl.	97.	6. 1887 III. S. 5. fl.	113.
3/4 Pr. c. St.-A. (abg.)	101.25	3. 1897	100.	4. 5.	133.50	4. 1887 IV. S. 5. fl.	100.	4. 1887 IV. S. 5. fl.	102.	6. 1887 IV. S. 5. fl.	113.
3/4 Pr. c. St.-A. (abg.)	101.40	3/4 Kassel (abg.)	100.	6. 6/4	121.	4. 1887 V. S. 5. fl.	100.	4. 1887 V. S. 5. fl.	103.	6. 1887 V. S. 5. fl.	113.
3/4 Pr. c. St.-A. (abg.)	89.20	3/4 Köln von 1900	87.20	4. 4.	100.	4. 1887 VI. S. 5. fl.	100.	4. 1887 VI. S. 5. fl.	99.50	6. 1887 VI. S. 5. fl.	113.
3/4 Pr. c. St.-A. (abg.)	103.60	3/4 Limburg (abg.)	101.80	4. 9.	178.	4. 1887 VII. S. 5. fl.	100.	4. 1887 VII. S. 5. fl.	99.50	6. 1887 VII. S. 5. fl.	113.
3/4 Pr. c. St.-A. (abg.)	99.90	3/4 Ludwigshafen von 1900	101.80	4. 9.	178.	4. 1887 VIII. S. 5. fl.	100.	4. 1887 VIII. S. 5. fl.	99.50	6. 1887 VIII. S. 5. fl.	113.
3/4 Pr. c. St.-A. (abg.)	99.90	3/4 do. von 1890 u. 1892	104.20	4. 9.	178.	4. 1887 IX. S. 5. fl.	100.	4. 1887 IX. S. 5. fl.	99.50	6. 1887 IX. S. 5. fl.	113.
3/4 Pr. c. St.-A. (abg.)	100.	3/4 do. von 1896	104.20	4. 9.	178.	4. 1887 X. S. 5. fl.	100.	4. 1887 X. S. 5. fl.	99.50	6. 1887 X. S. 5. fl.	113.
3/4 Pr. c. St.-A. (abg.)	100.	3/4 Magdeburg von 1891	104.20	4. 9.	178.	4. 1887 XI. S. 5. fl.	100.	4. 1887 XI. S. 5. fl.	99.50	6. 1887 XI. S. 5. fl.	113.
3/4 Pr. c. St.-A. (abg.)	100.	3/4 Mainz von 1891	104.20	4. 9.	178.	4. 1887 XII. S. 5. fl.	100.	4. 1887 XII. S. 5. fl.	99.50	6. 1887 XII. S. 5. fl.	113.
3/4 Pr. c. St.-A. (abg.)	100.	3/4 do. von 1899	104.20	4. 9.	178.	4. 1887 XIII. S. 5. fl.	100.	4. 1887 XIII. S. 5. fl.	99.50	6. 1887 XIII. S. 5. fl.	113.
3/4 Pr. c. St.-A. (abg.)	100.	3/4 do. von 1900	104.20	4. 9.	178.	4. 1887 XIV. S. 5. fl.	100.	4. 1887 XIV. S. 5. fl.	99.50	6. 1887 XIV. S. 5. fl.	113.
3/4 Pr. c. St.-A. (abg.)	100.	3/4 do. von 1878 u. 1883	104.20	4. 9.	178.	4. 1887 XV. S. 5. fl.	100.	4. 1887 XV. S. 5. fl.	99.50	6. 1887 XV. S. 5. fl.	113.
3/4 Pr. c. St.-A. (abg.)	100.	3/4 do. von 1886 u. 1888	104.20	4. 9.	178.	4. 1887 XVI. S. 5. fl.	100.	4. 1887 XVI. S. 5. fl.	99.50	6. 1887 XVI. S. 5. fl.	113.
3/4 Pr. c. St.-A. (abg.)	100.	3/4 do. (abg.)	104.20	4. 9.	178.	4. 1887 XVII. S. 5. fl.	100.	4. 1887 XVII. S. 5. fl.	99.50	6. 1887 XVII. S. 5. fl.	113.
3/4 Pr. c. St.-A. (abg.)	100.	3/4 do. von 94	104.20	4. 9.	178.	4. 1887 XVIII. S. 5. fl.	100.	4. 1887 XVIII. S. 5. fl.	99.50	6. 1887 XVIII. S. 5. fl.	113.
3/4 Pr. c. St.-A. (abg.)	100.	3/4 Mannheim von 1899	100.25	4. 9.	178.	4. 1887 XIX. S. 5. fl.	100.	4. 1887 XIX. S. 5. fl.	99.50	6. 1887 XIX. S. 5. fl.	113.
3/4 Pr. c. St.-A. (abg.)	100.	3/4 do. von 1900	100.25	4. 9.	178.	4. 1887 XX. S. 5. fl.	100.	4. 1887 XX. S. 5. fl.	99.50	6. 1887 XX. S. 5. fl.	113.
3/4 Pr. c. St.-A. (abg.)	100.	3/4 do. von 1888	100.25	4. 9.	178.	4. 1887 XXI. S. 5. fl.	100.	4. 1887 XXI. S. 5. fl.	99.50	6. 1887 XXI. S. 5. fl.	113.
3/4 Pr. c. St.-A. (abg.)	100.	3/4 do. von 1895	100.25	4. 9.	178.	4. 1887 XXII. S. 5. fl.	100.	4. 1887 XXII. S. 5. fl.	99.50	6. 1887 XXII. S. 5. fl.	113.
3/4 Pr. c. St.-A. (abg.)	100.	3/4 do. von 1898	100.25	4. 9.	178.	4. 1887 XXIII. S. 5. fl.	100.	4. 1887 XXIII. S. 5. fl.	99.50	6. 1887 XXIII. S. 5. fl.	113.
3/4 Pr. c. St.-A. (abg.)	100.	3/4 do. von 1898	100.25	4. 9.	178.	4. 1887 XXIV. S. 5. fl.	100.	4. 1887 XXIV. S. 5. fl.	99.50	6. 1887 XXIV. S. 5. fl.	113.
3/4 Pr. c. St.-A. (abg.)	100.	3/4 do. von 1898	100.25	4. 9.	178.	4. 1887 XXV. S. 5. fl.	100.	4. 1887 XXV. S. 5. fl.	99.50	6. 1887 XXV. S. 5. fl.	113.
3/4 Pr. c. St.-A. (abg.)	100.	3/4 do. von 1898	100.25	4. 9.	178.	4. 1887 XXVI. S. 5. fl.	100.	4. 1887 XXVI. S. 5. fl.	99.50	6. 1887 XXVI. S. 5. fl.	113.
3/4 Pr. c. St.-A. (abg.)	100.	3/4 do. von 1898	100.25	4. 9.	178.	4. 1887 XXVII. S. 5. fl.	100.	4. 1887 XXVII. S. 5. fl.	99.50	6. 1887 XXVII. S. 5. fl.	113.
3/4 Pr. c. St.-A. (abg.)	100.	3/4 do. von 1898	100.25	4. 9.	178.	4. 1887 XXVIII. S. 5. fl.	100.	4. 1887 XXVIII. S. 5. fl.	99.50	6. 1887 XXVIII. S. 5. fl.	113.
3/4 Pr. c. St.-A. (abg.)	100.	3/4 do. von 1898	100.25	4. 9.	178.	4. 1887 XXIX. S. 5. fl.	100.	4. 1887 XXIX. S. 5. fl.	99.50	6. 1887 XXIX. S. 5. fl.	113.
3/4 Pr. c. St.-A. (abg.)	100.	3/4 do. von 1898	100.25	4. 9.	178.	4. 1887 XXX. S. 5. fl.	100.	4. 1887 XXX. S. 5. fl.	99.50	6. 1887 XXX. S. 5. fl.	113.
3/4 Pr. c. St.-A. (abg.)	100.	3/4 do. von 1898	100.25	4. 9.	178.	4. 1887 XXXI. S. 5. fl.	100.	4. 1887 XXXI. S. 5. fl.	99.50	6. 1887 XXXI. S. 5. fl.	113.
3/4 Pr. c. St.-A. (abg.)	100.	3/4 do. von 1898	100.25	4. 9.	178.	4. 1887 XXXII. S. 5. fl.	100.	4. 1887 XXXII. S. 5. fl.	99.50	6. 1887 XXXII. S. 5. fl.	113.
3/4 Pr. c. St.-A. (abg.)	100.	3/4 do. von 1898	100.25	4. 9.	178.	4. 1887 XXXIII. S. 5. fl.	100.	4. 1887 XXXIII. S. 5. fl.	99.50	6. 1887 XXXIII. S. 5. fl.	113.
3/4 Pr. c. St.-A. (abg.)	100.	3/4 do. von 1898	100.25	4. 9.	178.	4. 1887 XXXIV. S. 5. fl.	100.	4. 1887 XXXIV. S. 5. fl.	99.50	6. 1887 XXXIV. S. 5. fl.	113.
3/4 Pr. c. St.-A. (abg.)	100.	3/4 do. von 1898	100.25	4. 9.	178.	4. 1887 XXXV. S. 5. fl.	100.	4. 1887 XXXV. S. 5. fl.	99.50	6. 1887 XXXV. S. 5. fl.	113.
3/4 Pr. c. St.-A. (abg.)	100.	3/4 do. von 1898	100.25	4. 9.	178.	4. 1887 XXXVI. S. 5. fl.	100.	4. 1887 XXXVI. S. 5. fl.	99.50	6. 1887 XXXVI. S. 5. fl.	113.
3/4 Pr. c. St.-A. (abg.)	100.	3/4 do. von 1898	100.25	4. 9.	178.	4. 1887 XXXVII. S. 5. fl.	100.	4. 1887 XXXVII. S. 5. fl.	99.50	6. 1887 XXXVII. S. 5. fl.	113.
3/4 Pr. c. St.-A. (abg.)	100.	3/4 do. von 1898	100.25	4. 9.	178.	4. 1887 XXXVIII. S. 5. fl.	100.	4. 1887 XXXVIII. S. 5. fl.	99.50	6. 1887 XXXVIII. S. 5. fl.	113.
3/4 Pr. c. St.-A. (abg.)	100.	3/4 do. von 1898	100.25	4. 9.	178.	4. 1887 XXXIX. S. 5. fl.	100.	4. 1887 XXXIX. S. 5. fl.	99.50	6. 1887 XXXIX. S. 5. fl.	113.
3/4 Pr. c. St.-A. (abg.)	100.	3/4 do. von 1898	100.25	4. 9.	178.	4. 1887 XL. S. 5. fl.	100.	4. 1887 XL. S. 5. fl.	99.50	6. 1887 XL. S. 5. fl.	113.
3/4 Pr. c. St.-A. (abg.)	100.	3/4 do. von 1898	100.25	4. 9.	178.	4. 1887 XLI. S. 5. fl.	100.	4. 1887 XLI. S. 5. fl.	99.50	6. 1887 XLI. S. 5. fl.	113.
3/4 Pr. c. St.-A. (abg.)	100.	3/4 do. von 1898	100.25	4. 9.	178.	4. 1887 XLII. S. 5. fl.	100.	4. 1887 XLII. S. 5. fl.	99.50	6. 1887 XLII. S. 5. fl.	113.
3/4 Pr. c. St.-A. (abg.)	100.	3/4 do. von 1898	100.25	4. 9.	178.	4. 1887 XLIII. S. 5. fl.	100.	4. 1887 XLIII. S. 5. fl.	99.50	6. 1887 XLIII. S. 5. fl.	113.
3/4 Pr. c. St.-A. (abg.)	100.	3/4 do. von 1898	100.25	4. 9.	178.	4. 1887 XLIV. S. 5. fl.	100.	4. 1887 XLIV. S. 5. fl.	99.50	6. 1887 XLIV. S. 5. fl.	113.
3/4 Pr. c. St.-A. (abg.)	100.	3/4 do. von 1898	100.25	4. 9.	178.	4. 1887 XLV. S. 5. fl.	100.	4. 1887 XLV. S. 5. fl.	99.50	6. 1887 XLV. S. 5. fl.	113.
3/4 Pr. c. St.-A. (abg.)	100.	3/4 do. von 1898	100.25	4. 9.	178.	4. 1887 XLVI. S. 5. fl.	100.	4. 1887 XLVI. S. 5. fl.	99.50	6. 1887 XLVI. S. 5. fl.	113.
3/4 Pr. c. St.-A. (abg.)	100.	3/4 do. von 1898	100.25	4. 9.	178.	4. 1887 XLVII. S. 5. fl.	100.	4. 1887 XLVII. S. 5. fl.	99.50	6. 1887 XLVII. S. 5. fl.	113.
3/4 Pr. c. St.-A. (abg.)	100.	3/4 do. von 1898	100.25	4. 9.	178.	4. 1887 XLVIII. S. 5. fl.	100.	4. 1887 XLVIII. S. 5. fl.	99.50	6. 1887 XLVIII. S. 5. fl.	113.
3/4 Pr. c. St.-A. (abg.)	100.	3/4 do. von 1898	100.25	4. 9.	178.	4. 1887 XLIX. S. 5. fl.	100.	4. 1887 XLIX. S. 5. fl.	99.50	6. 1887 XLIX. S. 5. fl.	113.
3/4 Pr. c. St.-A. (abg.)	100.	3/4 do. von 1898	100.25	4. 9.	178.	4. 1887 L. S. 5. fl.	100.	4. 1887 L. S. 5. fl.	99.50	6. 1887 L. S. 5. fl.	113.
3/4 Pr. c. St.-A. (abg.)	100.	3/4 do. von 1898	100.25	4. 9.	178.	4. 1887 LI. S. 5. fl.	100.	4. 1887 LI. S. 5. fl.	99.50	6. 1887 LI. S. 5. fl.	113.
3/4 Pr. c. St.-A. (abg.)	100.	3/4 do. von 1898	100.25	4. 9.	178.	4. 1887 LII. S. 5. fl.	100.	4. 1887 LII. S. 5. fl.	99.50	6. 1887 LII. S. 5. fl.	113.
3/4 Pr. c. St.-A. (abg.)	100.	3/4 do. von 1898	100.25	4. 9.	178.	4. 1887 LIII. S. 5. fl.	100.	4. 1887 LIII. S. 5. fl.	99.50	6. 1887 LIII. S. 5. fl.	113.
3/4 Pr. c. St.-A. (abg.)	100.	3/4 do. von 1898	100.25	4. 9.	178.	4. 1887 LIV. S. 5. fl.	100.	4. 1887 LIV. S. 5. fl.	99.50	6. 1887 LIV. S. 5. fl.	113.
3/4 Pr. c. St.-A. (abg.)	100.	3/4 do. von 1898	100.25	4. 9.	178.	4. 1887 LV. S. 5. fl.	100.	4. 1887 LV. S. 5. fl.	99.50	6. 1887 LV. S. 5. fl.	113.
3/4 Pr. c. St.-A. (abg.)	100.	3/4 do. von 1898	100.25	4. 9.	178.	4. 1887 LVI. S. 5. fl.	100.	4. 1887 LVI. S. 5. fl.	99.50	6. 1887 LVI. S. 5. fl.	113.
3/4 Pr. c. St.-A. (abg.)	100.	3/4 do. von 1898	100.25	4. 9.	178.	4. 1887 LVII. S. 5. fl.	100.	4. 1887 LVII. S. 5. fl.	99.50	6. 1887 LVII. S. 5. fl.	113.
3/4 Pr. c. St.-A. (abg.)	100.	3/4 do. von 1898	100.25	4. 9.	178.	4. 1887 LVIII. S. 5. fl.	100.	4. 1887 LVIII. S. 5. fl.	99.50	6. 1887 LVIII. S. 5. fl.	113.
3/4 Pr. c. St.-A. (abg.)	100.	3/4 do. von 1898	100.25	4. 9.	178.	4. 1887 LIX. S. 5. fl.	100.	4. 1887 LIX. S. 5. fl.	99.50	6. 1887 LIX. S. 5. fl.	113.
3/4 Pr. c. St.-A. (abg.)	100.	3/4 do. von 1898	100.25	4. 9.	178.	4. 1887 LX. S. 5. fl.	100.	4. 1887 LX. S. 5. fl.	99.50	6. 1887 LX. S. 5. fl.	113.
3/4 Pr. c. St.-A. (abg.)	100.	3/4 do. von 1898	100.25	4. 9.	178.	4. 1887 LXI. S. 5. fl.	100.	4. 1887 LXI. S. 5. fl.	99.50	6. 1887 LXI. S. 5. fl.	113.
3/4 Pr. c. St.-A. (abg.)	100.	3/4 do. von 1898	100.25	4. 9.	178.	4. 1887 LXII. S. 5. fl.	100.	4. 1887 LXII. S. 5. fl.	99.50	6. 1887 LXII. S. 5. fl.	113.
3/4 Pr. c. St.-A. (abg.)	100.	3/4 do. von 1898	100.25	4. 9.	178.	4. 1887 LXIII. S. 5. fl.	100.	4. 1887 LXIII. S. 5. fl.	99.50	6. 1887 LXIII. S. 5. fl.	113.
3/4 Pr. c. St.-A. (abg.)	100.	3/4 do. von 1898	100.25	4. 9.	178.	4. 1887 LXIV. S. 5. fl.	100.	4. 1887 LXIV. S. 5. fl.	99.50	6. 1887 LXIV. S. 5. fl.	113.
3/4 Pr. c. St.-A. (abg.)	100.	3/4 do. von 1898	100.25	4. 9.	178.	4. 1887 LXV. S. 5. fl.	100.	4. 1887 LXV. S. 5. fl.	99.50	6. 1887 LXV. S. 5. fl.	113.
3/4 Pr. c. St.-A. (abg.)	100.	3/4 do. von 1898	100.25	4. 9.	178.	4. 1887 LXVI. S. 5. fl.	100.	4. 1887 LXVI. S. 5. fl.	99.50		

Trauringe

Gold-, Silberwaaren u. Uhren.

Grosse Auswahl.
Sehr billige Preise.

Eigene Werkstätte.
Telephon No. 3143.

Fritz Lehmann, Juwelier, Langgasse 3.
Kein Laden. I. Etage. Kein Laden.

Wijnand Fockink
Gegründet Amsterdam im Jahre 1679
Hoflieferant I. M. der Königin der Niederlande, S. M. des Königs von Preussen und anderer europäischer Höfe.

Anisette, Curaçao, Cherry-Brandy
u. s. w.

General-Vertretung: **Jacob Kyritz Söhne, Frankfurt a. M.**
Kauf. in allen Delicatess-, Weinhandl. u. Conditoreien.

Künstlicher Dünger

offert **Carl Ziss, Grabenstraße 30.** 511

Wasserpflanzen

in großer Auswahl frisch eingetroffen.
Scheibe & Co.
Zoologisches Specialgeschäft, Vögel, Käfer, Aquarien, Säugetiere u. Vogelfuttergroßhandlung, 46 Friedrichstraße 46, nahe d. Kaserne.

Restaurant Freischütz,

Dogheimerstraße 51, in nächster Nähe des Bismarckrings.

Samstag: Mehlsuppe.

Morgens: Schweinepfeffer, Wellfleisch, Bratwurst etc.
Schweineköpfe, Ohren, Nüffel, Dindbeine, Krühe etc. frisch u. gefahren, pro Pfd. 40, 50 und 60 Pf., empfiehlt **J. Ulrich, Friedrichstraße 11.**

Im Ausbügeln und Reinigen

von Herren-Kleidern, Cravatten und Handschuhen empfiehlt sich als Specialist **J. Morzinetz, Weisbergstr. 9, 1,** bisher 10 Jahre in 1. chemischen Bädern, tätig. Abt. Herren-Kleider. Reparatur, w. gleich, beforat u. d. Sachen abgeholt.

Unterzeichneter empfiehlt sich zum Waschen und Putzen. **W. Schwärzel, Moritzstr. 48, S. 1.**
Juwel. ärztl. empf. Krankenpfleger für Nachtwache frei. Näh. im Tagbl.-Verlag. Go

Immobilien.

Ein Hotel-Restaurant mit Haus in vorzüglicher Lage; eine gute Bäckerei mit Haus in bester Lage preiswerth zu verkaufen.

Julius Altstadt, Bismarckring 1, Immobilien.

Ein Haus in der Nähe des Marktes mit Bad und Berkstätte, mit 3-4 Zim.-Wohnungen zu verkaufen. Offerten unter **T. 759** an den Taubl.-Verlag.

Hübsches neues Haus

im südlichen Stadtteil, nahe der Moritzstr. gelegen, 4 Stöckig, mit je 2 schönen u. geräumigen Wohn-, 3 u. 4 Zim., Bad, Küche etc. in jeder Etage, ist für den Preis von **110,000 Mk.** bei einer Anzahlung von **10-12,000 Mk.** zu verkaufen. 2 Bäder können noch geschaffen werden. Offerten unter **M. W. 44** hauptpostlagernd hier zu richten.

Gerichtsmöbel, sehr gut. Ein compl. Zimmer mit einem vollst. Bett, 2-th. polierter Kleiderschr., Waschkommode u. Kommoden, pol., mit Marmorplatten, 1 compl. Zimmer m. 2 Betten, compl. Kleiderschr., Waschtisch u. 2 Nachtsch. mehr. einzelne Betten, 1 Eichen-Büffel, 1 Tischen-Sopha, sehr gute Taschen u. Wäsch. versch. Sopha-tische, Weller-Spiegel, 1 Corridor-Spiegel, Verticow, 1 schönes Ortel- oder Wallon-Möbel in Robr-geleckt, 1 antiker Lehn. Kleiderschr., eine Garnitur, Sopha und 2 Sessel, 6 Kuchbaum-Stühle mit geflochtenen Lehnen, 1 barmitzer Gas-Jugler, mehr. Tischchen, Stagnen, und dergl. mehr werden zu sehr billigen Preisen verkauft. Diese Sachen sind sehr gut. **J. Fuchs, Wolke 12.**

Zwei Confectionsbüden, ein Tisch sehr billig zu verk. Bel. bis 12 Uhr Mittern. 22. 1 r.

Gelegenheitskauf.

Braunes Frühjahrs-Strahlen-Costüm, nach Pariser Modell, und ein **braunes Federboa,** neueste Mode, Beides ganz neu, zu verkaufen. **Postamt der Tagbl.-Verlag. G1**

Schuhmacher-Nähmaschine, gut erhalten, b. zu verkaufen **Kranenstraße 22, 1 l.**

Ein zweiräder. **Federwagen,** fast neu, für Gärtner etc. passend, zu verk. **Blatterstraße 74.**

Raffenschein schwarzer Bubel, sehr gelehrt, billig zu verk. **Bermannstraße 20, B.**

Plaschen kauft und holt ab Flaschenhandlung Fr. Acker, Quellenstraße 25.

Drei-Zimmer-Wohnung, Nähe Bahnhof und Gericht, Umf. h. billig zu vermieten per 1. April od. Mai. Näheres Kirchstraße 92. 1.

Gesucht

für 1. April ein Kinder- und Hausmädchen, sowie eine Köchin. Offerten mit Gehaltsanpr. bis 29. d. unter **G. 765** an den Taubl.-Verlag.

Arbeiterinnen

finden dauernde u. lohnende Beschäftigung.
Georg Pfaff, Metallkapsel- und Stanalifabrik, Dogheimerstraße 74.

Als Reisebegleiterin

eine solche junge Dame zum baldigen Eintritt gesucht. Offerten mit gen. Lebensbesch. u. event. Photogr. erbeten unter **B. B. 10** postlagernd Mainz.

Eine tücht. **Wasserspr. gel. Kranenstr. 85, 8 l**

Jugendliche Arbeiter

finden dauernde u. lohnende Beschäftigung.
Georg Pfaff, Metallkapsel- und Stanalifabrik, Dogheimerstraße 74.

Tüchtiger Fuhrmann gesucht ohne Kott u. Soaks **Dogheimerstraße 103.**

Verloren

die Hälfte eines Ankers vom Kaiserhof bis Vorkstraße. Bitte gegen Belohnung abzugeben beim Vortier des Hotels Kaiserhof.

Dienstag Nacht eine Pferdedecke verloren. Gegen Belohnung abzugeben **Stammstraße 18.**

Ein halber Hund, braun, mit weißer Brust, entlaufen. Wiederbr. Belohn. **Hollmündstraße 86.**

Schottischer Schäferhund, auf den Namen Hector hörend, entlaufen. Wiederbr. Belohn. **Neubauerstr. 6, 1.**
M. J. R. I. u. B. F. g. weiß u. w. Wenn seh. kom. a. m. l. Gr. d. S.
Soll heißen fr. zu viel.
Wiedertr. f. im Dir. l. a. Str. h.

Codes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meinen lieben Mann, unsern guten Vater,

Ferdinand Engelhardt

Sohnmann a. D.,

nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden am 21. Februar, Abends 7^{1/2} Uhr, an sich zu rufen.

Um stille Beileid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 25. Februar 1904.

Die Beerdigung findet Samstag Nachmittag 8 Uhr vom Leichenhause des alten Friedhofes aus statt. 504

Familien Nachrichten

Von Verlobungen, Eirathen, Geburten und Todesfällen wolle man dem „Tagblatt“ sofort durch Postkarte Anzeige machen, sofern Erwähnung derselben unter vorstehender Rubrik gewünscht wird. Kosten entstehen dadurch nicht.

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.

Geboren. 17. Febr.: dem Kaufmann Ernst John e. S., Ferdinand August Friedrich. 20. Febr.: dem Kaufmann Karl Sefer e. S., Karl Georg; dem Herrnschneider Ludwig Schäfer e. L., Christiane Emma; dem Schreinermeister Josef Fink e. L., Amalie Elisabeth. 21. Febr.: dem Senglergebülden August Rudl e. L., Meta Auguste; dem Hausdiener Friedrich Hofmann e. L., Luise. 23. Febr.: dem Restaurateur Johann Lang e. S., Wilhelm. 24. Febr.: dem Schreinermeister Heinrich Müller e. S., Heinrich Friedrich.

Aufgebeten. Verwitwete Friederich Philipp Jungst zu Dieblich mit Christine Elisabeth Dujed das. Verwitwete Roblen- und Gemäldebändler Jakob Kirchner zu Dieblich mit Anna Antea hier. Kgl. Bayerische Leutnant Ernst Riederer zu Landbau mit Franziska Breuser hier. Kaufmann Heinrich Bold hier mit Wilhelmine Schank hier. Bäcker Jakob Hens zu Oberweyer mit Magdalena Griefand zu Dombach. Kaufmann Franz Peter Köhler zu Mannheim mit Friederike Julie Balzer daselbst.

Verheiratet. Schreinergebülden Franz Bausch hier mit Johanna Burdorf hier. Rentier Friedrich Beuvelmann hier mit Helene Käppl hier.

Gestorben. 23. Febr.: Kassenbote Adam Kneipp, 75 J. 24. Febr.: Herrnschneidermeister Karl Schert, 75 J.; Schugmann a. D. Ferdinand Engelhardt, 82 J.; Privatier Wilhelm Fudert, 63 J.; Katharina, geb. Meyer, Ehefrau des Taschbündlers Heinrich Hofmann, 62 J.

Aus auswärtigen Zeitungen und nach directen Mittheilungen.

Geboren. Ein Sohn: Herrn Kgl. Kreisbauinspector Paul Schöner, Gammeln in Pommern. Herr Hauptmann Sommerbrodt, Neustadt, O.-Sachsen. Herrn Generalconsul Roby Adelfen, Berlin. Herrn Rechtsanwalt Antonetta, Köln. — Eine Tochter: Herrn Leutnant Schenk von Gehern, Breslau. Herrn Barrer Erich Schlegel, Berlin. Herrn Rechtsanwalt Heinrich Welter, Baden.

Verlobt. Fräul. Anna Schlegel mit Herrn Leutnant Ernst Knaack Loffen, Altona-Ottenen-Bahrenfeld. Fräul. Julia-Margarete von Nolke mit Herrn Leutnant August Freiderrn von Mirbach, Königsberg i. Pr.

Verheiratet. Herr Leutnant Johann Georg von Dewitz mit Fräul. Irmgard von Thiele, Steint. Herr Leutnant Gottlieb von Salts mit Fräul. Thea von Neumann-Göpel, Berlin. Herr Oberleutnant Hoffmann mit Fräul. Hannah Thiel, Breslau.

Gestorben. Herr Kgl. Generalleutnant z. D. Karl Albert von Wittich, Hoppot. Herr Kgl. Landhallmeister a. D. Eugen von der Marwitz, Wandlitzow. Herr Professor Dr. phil. Karl Gustav Obermann, Dresden.

Conserven-Abschlag.

Prima Schnittbohnen 2-Pfd.-Büchse 26 Pf.
Junge Erbsen, mittelfein, 45

Frische Gemüse:

Spinat per Pfd. 18 Pf.
Schwarzwurzel " " 15 "
Rosenkohl " " 15 "
Gelbe Rüben " " 10 "
Roth " " 14 "
Matta-Kartoffeln per " 13 "

C. Kirchner,

Beltrichstraße 27, Ecke Hollmündstraße.
Telephon 2165.

Gebrannter Kaffee

Pfd. 65 Pf. bis 1.50 Mk.,

Würfelsücker Pfd. 20 und 23 Pf.,

Süßholzwurzel Pfd. 20 und 25 Pf.,

Salatöl Schj. 30, 35 und 40 Pf.,

Schweineschmalz Pfd. 45 u. 50 Pf.

alles mit Rabattkarte im 885

Altstadt = Consum,

31. Meckergasse 31.

St. fste. Fruchtarmelade

und Wassermelade per 10 Pfd. 8 Mk., fste. Preiselb. per 10 Pfd. 4 Mk., sowie alle andere Sorten Obst, Gelees und Armeladen, garantiert reine Waare, empfiehlt!

W. Mayer,

Beltrichstraße 8, früher Schillerplatz.

Zum Al. Reichstag,

Sermannstraße 1.
Morgens: Mehlsuppe.

Der wahre Jakob

No. 459, polit. satyr. Witzblatt.
Zu haben bei

H. Faust, Buchhandlung,

Großer Fleischabschlag.
Von morgen 9 Uhr ab wird das Fleisch von 2 gesunden Schweinen das Pfund für 60 und 68 Pf. ausgegeben. Dasselbe auch Hausmacher Wurst das Pfund für 60 Pf.

August Rouge, Metzger, Steinstraße 34.

Vollketter

Edamerkäse 75 Pf.

pro Pfd. bei ganzer Kugel.

C. F. W. Schwanke Nachf.,

Schwalbacherstr. 43, gegenüb. der Beltrichstr. Telefon 414.

Ja nur Ja

Pferdefleisch

empfehlen

M. Dreste, 18 Dohstraße 13. Telefon 2612.

Achtung!

Nur 1. Qual. Rindfleisch . . . 60 Pf.,
1. Qual. Kalbfleisch . . . 66 "
Schweinefleisch . . . von 70 " an,
Leber u. Blutwurst . . . 40 "
sowie Rostbraten u. Lenden fleisch im Querschnitt.
Adam Bombardt, Wairamstr. 17.

Mehlsuppe

Samstag, den 27. Februar.

Samstag u. Sonntag Vormittag:

Wellfleisch, Schweinepfeffer u. Bratwurst
Oskar Wagner, Bahnhofstraße 11.

Pflege Dein Haar mit Capta-Cora!

Tanzschüler des Herrn G. Diehl.

Zu dem am Sonntag, 28. Februar, stattfindenden

Tanz-Kränzchen (Turnhalle Biebrich)

laden wir unsere werthen Eltern und Angehörige, ältere Schüler und Extra-Schüler ganz ergebenst ein.

Anfang 4 Uhr.

Nach Schluss stehen Extra-Wagen zur Verfügung.

NB. Der Ball des 2. Haupt-Kurses findet am Samstag, d. 12. März, in der Turnhalle Heilmundstrasse 25 statt, wozu Einladungen.

Letzter Ausflug am 1. Osterfeiertag nach Hahn.

7 Bändchen „Reklam“ für nur 1 Mark. Um mit den großen Beständen an älteren Nummern der Reklam'schen Universitäts-Bibliothek einzigermaßen zu räumen, geben wir die durch längeres Lagern teilweise unscheinbar gewordenen Exemplare zu dem außergewöhnlich billigen Preis von nur 1 Mark für 7 Nummern (inkl. 1.40 Ladenpreis), so lange Vorrat reicht, gegen Barzahlung ab. Nassauische Central-Buchhandlung, Wiesbaden, Weberstraße 16.

Conserven-Abschlag.

Table listing various food items and their prices, including 2-Pfd.-Dose Erbsen, Bohnen, Stangenspargel, etc.

Friedrich Groll, Goethestrasse 13, Ecke Adolfsallee. Telephon No. 505.

Geflügelzucht.

Täglich zu haben Trinf-Eier

Geräucherter Käse, das Stück zu 3-5 Mk. empfiehlt Jacob Ulrich, Friedrichstraße 11.

„Brindisi“ (italienischer Rothwein), Qualitätswein I. Ranges.

per Fl. 80 Pfg., bei 13 Fl. 75 Pfg. ohne Glas, empfiehlt

J. Rapp Nachfolger (Inh. Oscar Roessing), Colonialwaaren-, Delicatessen-, Weinhandlung, 2 Goldgasse - Goldgasse 2.

Ferner zu haben bei: 428 Kölner Consum, Wehrstr. 42, Philipp Hilge, Bleichstr. 21, Hch. Stückert, Saalgasse 24, Wilh. Kohl, Seerobenstr. 19, Fritz Walther, Hirschgr. 18a, Anna Kupka, Herderstr. 6, Georg Stark, Röderstr. 21, in Mosbach bei: Richard Wackenreuter, in Biebrich bei: Georg Wackenreuter.

Frankfurter Hypothekenbank.

Die Herren Aktionäre unserer Gesellschaft werden hierdurch zu der

42. ordentlichen Generalversammlung

Donnerstag, den 7. April 1904, vormittags 10 Uhr, im Bankgebäude (Gallusanlage 8) eingeladen.

Tagesordnung:

- 1. Beschlussfassung über die Genehmigung der Jahresbilanz und die Gewinnverteilung, sowie über die Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates. 2. Wahl von Mitgliedern des Aufsichtsrates.

Druckeremulare des Geschäftsberichts können vom 4. März d. J. seitens der Herren Aktionäre bei der Bank erhoben werden.

Nach Art. 16 des Statuts ist berechtigt zur Teilnahme an der Generalversammlung und zur Ausübung des Stimmrechts in derselben, wer die von ihm zu vertretenden Aktien spätestens am dritten Tage vor der Versammlung bei der Gesellschaft anmeldet und gleichzeitig für die Zeit bis nach abgehaltener Versammlung entweder bei der Gesellschaft oder bei einer von derselben genehmigten anderen Stelle oder bei einem Notar hinterlegt, auch in den beiden letzteren Fällen die Hinterlegung ungefähr durch Vorlage des Hinterlegungsscheines nachweist. Bevollmächtigte haben blauen gleichzeitigen schriftlichen Vollmacht einzulegen.

Frankfurt a. M., den 22. Februar 1904.

Der Aufsichtsrat.

Die Direktion.

In Anbetracht der stetig wachsenden Zahl von Einbrüchen empfehlen wir dringend Mobiliar, Wertgegenstände und Baargeld gegen

Einbruch-Diebstahl

bei der Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu versichern. Die Bedingungen sind liberal und frei von Härten.

Table showing insurance rates for different values: 5,000 Mk. 5.-, 10,000 Mk. 10.-, 15,000 Mk. 15.-, 20,000 Mk. 20.-, 30,000 Mk. 30.-

Prospecte werden auf Wunsch kostenfrei zugesandt. Auskunft erteilt die Haupt-Agentur Wiesbaden:

Adolf Pfannkuch, Friedrichstr. 30.

Kaiser-Otto Hafermehl

für Kindernahrung. Leicht verdaulich u. bekömmlicher als alle älteren Marken. 16,7% lösliche Kohlehydrate, Knorr's z.B. nur 8,4%

Salvator in Flaschen

nur zu haben bei Telephon 3087. König, Herrnmühlgasse 7.

Schucks Seifen advertisement with logo and text: Seifenfabrik Hch. Schuck, Frankfurt a. M., gegr. 1785.

Carl Klapper advertisement: Vertreter: Carl Klapper, verlängerte Blücherstrasse, Wiesbaden. Fernsprecher 2859.

Gelegenheitskauf!!

Teppiche

in guten Qualitäten billig abzugeben. A. Scharhag, Rheinstraße 60.

Nicht zu übersehen elektrische Klingel-Anlagen.

Uhren und Goldwaaren liefert gut und billigst Kirchgasse No. 13, I. Etage.

Wilh. Mesenbring, Uhrmacher.

Farben!

Table listing various paint and dye products and their prices.

Karlshofer Fußbodenöl

1a Fußbodenöl (deutsches) 510 offerirt Carl Ziss, Grabenstraße 30.

Schönes weißes Kalbfleisch, das Pfund zu 70, 80 u. 90 Pf. empfiehlt J. Ulrich, Friedrichstr. 11. Tel. 2020.

Handschuhe

in allen Sorten, Glace, prima Ziegenleder, Sued, Haß- und Gesellschafts-Handschuhe, moderne Halbhandschuhe, schön sitzende Handschuhe in Seide und Leder-Imitation, Fuchsenleder, Venezianer, Bildleder-Handschuhe empfiehlt zu billigen Preisen Gg. Schmitt, Langgasse 17, 271 Handschuhe- und Gravaten-Geschäft.

Möbel- u. Bettenlager

Gg. Rübsamen, Karlstr. 5. Complete Ausstattungen, Schlafzimmern, Buffets, Verticows, Schreibtische, Plurtoiletten, Bänke, Tische, Stühle, Spiegel, Kücheneinrichtungen u. s. w.

Albion

die Hände blendend weiß. Recht à Flacor 60 Pf., Doppelflacor 1 Mk. in Apotheker Blum's Flora-Drogerie, Große Burgstraße 5.

Sein gepaartes Angünderholz per Ctr. Mk. 2.20 Abfallholz (Röhchen) per Ctr. Mk. 1.20 frei Haus liefert

H. Carstens, Zimmermeister,

Säge- u. Hobelwerke, Lahustraße. Telephon No. 418. 311

50 Pf.

per Flasche (bei Abnahme von 15), einzelne 50 Pf., sehr preiswerther, guter Tischwein, 1900er Wallertheimer Wiesberg, eigenes Wachstum, 287 im Fass, von 20 Liter ab, à 55 Pf., incl. Accise. Weinhandlung, E. Brunn, gegr. 1857, Herzogl. Analt. Hoflieferant, Telephon 2274. Adelheidstrasse 83.

Berliner Loie

à 1 Mk. 3/4, f. d. u. 3. März. Mr. Gewinne zahlte mit 70%, keine alle mit 90% baar. 518 de Fattois, 10 Langgasse 10.

Galster's Cheruskerträger advertisement with image of a bicycle and text: Eine Wohlthat, beliebte Herren, f. Kogler, Kettler, Turner, Radfahrer etc. etc. Freiheit des Rückgrates, frei beugende Bewegung! Dieser solide, bequeme Hosenträger ist stets vorrätig bei

M. Bentz, 2 Neugasse 2, an der Friedrichstrasse. 12. Ellenbogengasse 12. Telephon 341.

Neu-Selterser Mineralquelle

zu Selters a. d. Lahn. Tafel- u. Medizinalwasser I. Ranges. Rein natürliche Fällung ohne jeden Zusatz. Laut der von Herrn Professor Dr. H. Fresenius ausgeführten genauen Analyse ist der Brunnen ein alkalisch-mariatischer Sauerling, der dem Niderselterser nahe steht und folgende Vorzüge besitzt:

- 1. hat er mehr freie, natürliche Kohlensäure wie das des berühmten Saalbrunnens zu Niderselters. 2. übertrifft er an doppelt kohlenstoffreichem Lithion die Kgl. Quelle zu Niderselters, Fachingen und die beiden Quellen zu Wildungen. 3. übertrifft er an doppelt kohlenstoffreichem Kalk den Kgl. Brunnen zu Niderselters u. kommt den beiden Quellen zu Wildungen darin fast gleich, so dass das Wasser der neuen Selterser Mineralquelle zu Selters a. d. Lahn also die Vortheile des Kgl. Brunnen zu Niderselters und von Gieshübel als erstklassiges alkalisch-mariatisches Tafelwasser mit den hochgeschätzten heilkräftigen Eigenschaften des erdigen Mineralwassers von Wildungen verbindet.

Preis p. 1 Krug 30 Pf., bei 12 Kr. = 27 Pf. General-Depot für Wiesbaden und Umgegend: Wilh. Heinr. Birck, Ecke Oranien- und Adelheidstr. Bezirksfernsprecher No. 216.

Hirschenpreu zu Krankenküchen

per Pfd. 20 Pf. zu Baden, Dampfen, Wickel u. Auflagen. Weizenhalben, Nichtenadeln, Seublumen, Zinnkraut, Gasterstrob, Zerkamen, Senfmehl, Rosenmraeg.

Alleinvertriebene giffreien Heilkräuter und Gesundheitskräutertees in beste frische und vorzügliche Qualitäten (welches auch von Seiten der Medicin wiederholt anerkannt wurde) empfiehlt billigst Hch. Meyrer, Aneipp-Haus, 59 Rheinstr. 59. Telephon 3240.

Holl. Vollsüßlinge

Stück 5, 8, 10 u. 12 Pf., Duzend 60, 90, 1.10, 1.40 Mk. empfiehlt J. C. Keiper, Kirchstraße 62. 176

Billige Conserven.

Table listing various food items and their prices: 1-Pfd.-Dose, 2-Pfd.-Dose. Erbsen, Junge 29, 45; do. mittelfein 37, 60; do. feine 50, 90; do. sehr feine 65, 120; do. extra feine 75, 145; Heidelbeeren 75, 60; Aprikosen 70, 180; Kirschen o. Steine 55, 1.-; Preiselbeeren 10-Pfd.-Dose Mk. 8.70.

F. A. Dienstbach, Herderstrasse 10.

Orangen.

Ein großer Bohlen 300er Reffina-Orangen sehr schön, pro Kiste 7 1/2 Mk., ferner Valencia-Orangen in allen Packungen, sowie Marzapane-Orangen in nur allerbesten Ware bei Fr. Hommer, Bismarck-Platz 17. Detail-Verkauf billigst.

Grossartiges Teppichlager

in allen Größen und Qualitäten. Bettvorlagen, Zim-orteppiche etc. empfehlen J. & F. Suth, Wiesbaden, Delaspestrasse, Ecke Museumstrasse.

Deutscher Reichstag.

Justiz-Etat. — Resolutionen wegen Automobilschäden und Sicherung der Bauhandwerker, Zucht- und Gefängnisarbeit.

Berlin, 26. Februar.

Am Bundesratsstische: Minister Dr. Nieberding.

Fortsetzung der zweiten Beratung des Justizetats bei der zu Titel 1 eingebrachten Resolution, betreffend Automobilschäden.

Abg. Prinz Schönau-Carolath (Hospitalier der National Liberalen) begründet seine beiden Resolutionen, wovon die erste tunlichst baldigen Erlass einheitlicher landesgesetzgeberischer Bestimmungen zum Schutze von Leben, Gesundheit und Eigentum der Reichsangehörigen vor Unfällen und Schädigungen fordert, die durch übermäßig schnelles Fahren von Automobilen auf öffentlichen Straßen und Plätzen verursacht werden. Die zweite Resolution fordert Vorlegung eines Gesetzentwurfs, wodurch die Verbindlichkeit zum Schadenersatz für durch Automobile herbeigeführte Tötungen, Körperverletzungen und Sachbeschädigungen geregelt wird. Redner ist überzeugt, daß dem Automobil eine große Zukunft bevorstehe und ist sich der Bedeutung der deutschen Automobilindustrie vollkommen bewußt, die eine große Anzahl Arbeiter beschäftige. Es herrsche aber allgemein großer öffentlicher Unwille über die Rücksichtslosigkeit der Automobilfahrer. Das Publikum sei sich seines Lebens nicht mehr sicher. Deshalb sei größerer gesetzlicher Schutz notwendig, wenigstens müßten einheitliche landesgesetzliche Bestimmungen ergehen. Vielleicht sei auch von den Fahrern die Ablegung eines Examens zu verlangen.

Staatssekretär Dr. Nieberding erklärt, die Vorarbeiten über diese Materie seien im Gange, es sei aber schwierig, über ein noch immerhin in der Entwicklung begriffenes Wesen Vorschriften zu erlassen, ohne der Industrie Abbruch zu tun. Die Vorarbeiten würden in nicht zu ferner Zeit zum Abschluß gelangen. Man hoffe, es baldigt zu einer reichsgesetzlichen Regelung zu bringen.

Abg. Gröber (Zentr.) begründet seine Resolution, nach der für Personen- und Sachschaden der Betriebsunternehmer des Automobils haftet, wenn er nicht nachweist, daß der Unfall durch höhere Gewalt oder eigenen Verschulden des Beschädigten oder des Sachinhabers verursacht ist. Trotz aller Anerkennung der Vorteile und des Fortschritts des Automobils für Industrie und Verkehr dürfe man die großen, vielfach durch gewissenlose

Rücksichtslosigkeit der Fahrer entstehenden Nachteile nicht übersehen. Die Gefahren beim Automobil seien noch größer als bei der Eisenbahn. Reichsgesetzliche Regelung sei einfacher als landesgesetzliche.

Abg. Freiherr v. Maltahn (Hospitalier der Reichsp.) begründet seine Resolution, nach der Kraftfahrer zu einer Genossenschaft nach dem Vorbilde der Unfallberufsgenossenschaften vereinigt werden sollen und die Genossenschaft dem Verunglückten für Schaden aufzukommen hat. In diesem Sinne müsse reichsgesetzlich vorgegangen werden zur größeren Sicherheit von Verunglückten gegenüber mittellosen Kraftfahrern. Nachteil für die Industrie sei von einer reichsgesetzlichen Regelung der Angelegenheit nicht zu fürchten.

Abg. Müller-Reinigen (freif. Volksp.) erklärt, seine Partei werde für die Resolution Schönau's und Gröber und gegen die Resolution Maltahn stimmen. Letztere bedeute eine Affekuranz gegen den Leichtsin. Die Abneigung großer Kreise gegen das Automobilwesen sei begründlich bei dem Furor automobilis der anderen Kreise.

Staatssekretär Dr. Nieberding entgegnet auf eine Bemerkung des Vorredners, der Staatssekretär scheine den Beschluß des Reichstages vom Jahre 1903 vergessen zu haben, wonach eine Petition in Sachen des Automobilwesens dem Reichsanwalt zur Verurteilung überwiesen wurde, dieser Beschluß sei ihm noch bekannt, er habe aber die Regierung nicht zu mehr Tätigkeit veranlassen können, als sie ohnehin schon entwickelt hätte.

Abg. Stadthagen (Soz.) wird mit seinen Freunden der Resolution Maltahn zustimmen, ebenso der Resolution Gröber.

Nach weiteren Bemerkungen mehrerer Abgeordneter, sowie Staatssekretär Nieberding's werden die Resolutionen Gröber und ebenso diejenigen von Schönau-Carolath und v. Maltahn angenommen.

Es folgt die Diskussion über die Resolution Spahn wegen eines Gesetzentwurfs, betreffend Sicherung der Forderungen der Bauhandwerker. Hiermit wird verbunden die Besprechung der Resolution Burlage wegen einheitlicher Bestimmungen über die Zucht- und Gefängnisarbeit in den Einzelstaaten, um eine durch diese Arbeit dem Handwerk entstandene unbillige Konkurrenz zu beseitigen.

Abg. Burlage (Zentr.) befürwortet seine Resolution. Gefangene sollten nur arbeiten für die eigene Anhalt, für Kulturzwecke, wie Eindeichungen und Entwässerungen, sowie für andere staatliche Anstalten, wie das Militär. Redner begründet dann die Resolution Spahn.

Dabe ein Handwerker seine Arbeit für einen Bau geliefert, so sei jede Sicherheit für ihn dahin. Sollte er sie wieder herausnehmen, würde er noch mit dem Strafgesetz kollidieren. Verschiedene Elemente würden mehr und mehr aus den Kreisen der Unternehmer herausgedrängt werden.

Staatssekretär Dr. Nieberding bemerkt, nach den früheren Verhandlungen des Reichstages über die Bauhandwerker wurde eine Regierungskommission eingesetzt, die einen Entwurf ausarbeitete, der aber in der öffentlichen Kritik schlecht wegkam. Auch zwei weitere von der Kommission ausgearbeitete Entwürfe fanden keinen Beifall in der Öffentlichkeit. Es wurde dann noch ein neuer Entwurf ausgearbeitet, der jetzt den einzelnen Ressorts vorliegt und demnächst dem preussischen Ministerium zugeht. Die Resolution dürfte nicht nötig sein, da in kurzer Zeit die verbündeten Regierungen zu einem Beschlusse kommen dürften. Die Tendenz der Resolution Burlage werde von den Regierungen durchaus geteilt. Sie sind unausgesetzt bemüht, in diesem Sinne zu wirken.

Abg. Wallbrecht (nat.-lib.) erinnert daran, daß er schon 1896 im Preussischen Abgeordnetenhaus die Errichtung eines Bauhelferwesens beantragt habe, das die Bauhelfer abzuweisen hätte.

Abg. Gamp (Reichsp.) erklärt, seine Freunde würden für die Resolution, betreffend die Gefängnisarbeit, stimmen.

Abg. Pohl (freif. Volksp.) bemerkt, in der Frage der Bauhandwerker könne die Regierung nur Schritt für Schritt vorgehen. Eine weitere als die bereits bestehende Regelung der Gefängnisarbeit sei unnötig.

Abg. Lipinski (Soz.) bemerkt, die Sozialdemokratie habe schon früher entsprechende Anträge eingebracht.

Abg. Frölich (Reformp.) wünscht schnelleres Vorgehen der Regierung zum Schutze der Bauhandwerker. Als Redner auf die Warenaufseher zu sprechen kommt, bemerkt Präsident Graf Ballestrem, wir sprechen von Zucht, nicht von Warenaufsehern. (Heiterkeit.)

Nach weiteren Bemerkungen der Abg. Burlage und Lipinski werden beide Resolutionen angenommen.

Darauf wird die Weiterberatung des Etats auf morgen 1 Uhr vertagt.

Berlin, 27. Februar. Das Zentrum brachte im Reichstag eine Resolution zum Reichsjustizetat ein, worin es einheitliche Bestimmungen über die Zucht- und Gefängnisarbeit in den Einzelstaaten fordert, um die dem Handwerk entstehende unbillige Konkurrenz zu beseitigen.

Ämliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Montag, den 29. Februar d. J., vormittags, soll in den städtischen Waldbezirken „Blaffenborn“ und „Gehra“ das nachfolgend beschriebene Gehölz an Ort und Stelle öffentlich meistbietend versteigert werden:

1. Eichen-Stamm, 5,4 m l., 0,55 m Durchmesser, 1,28 Fuhr.,
2. 7 Rmtr. Eichen-Brügelholz,
3. 4 Rmtr. Eichen-Brügelholz,
4. 24 Rmtr. Buchen-Schichtholz,
5. 20 Rmtr. Buchen-Brügelholz,
6. 4 Rmtr. Kiefern-Holzschichtholz,
7. 4 Rmtr. Eichenholz.

Auf Verlangen Kredit-Bewilligung bis 1. September l. J.

Zusammenkunft vormittags 10 Uhr vor Kloster Marienhol.

Wiesbaden, den 20. Februar 1904.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 1. März d. J., nachmittags, soll in der Kastanienplantage an der oberen Platter-Chaussee das nachfolgend beschriebene Gehölz an Ort und Stelle öffentlich meistbietend versteigert werden:

1. 49 Rmtr. Kastanien-Schichtholz,
2. 39 „ „ „ Brügelholz,
3. 500 Bellen.

Zusammenkunft nachmittags 4 Uhr vor dem Portale des neuen Friedhofs an der Platterstraße.

Wiesbaden, den 20. Februar 1904.

Der Magistrat.

Freiwillige Feuerwehr.

Die Mannschaften der Sanges- und Ritters-Abteilungen des vierten Zuges (Turnverein) werden auf Montag, den 29. Febr. l. J., abends 8 Uhr, zu der Jahreshauptversammlung in das Turnvereinslokal, Hellmündstraße, eingeladen.

Wiesbaden, den 24. Februar 1904.

Die Branddirektion.

Freibank.

Donnerstag, morgens 8 Uhr, minderverwert. Fleisch aus Ochsen u. zweier Schweine (50 Pf.) sowie zweier entz. Schweine (45 Pf.). Wildererbekäufer (Fleischhändler, Metzger, Wurstbereiter, Wirten u. Gastwirts) ist der Erwerb von Freibankfleisch verboten.

Stadt-Schlachthof-Verwaltung.

Wichtigste Anzeigen

Feinstes Blütenmehl

Spf. (9 Pfd.) M. 1,70,
Feinstes Weizenmehl Spf. (9 Pfd.) M. 1,60,
Feinstes Weizenmehl Spf. (9 Pfd.) M. 1,35,
bei größerer Bestellung entspr. billiger empfiehl.

H. Zimmermann, Rengasse 15.

Telephon 2391

Hotel Nonnenhof.

Salvator-Bier

Das weltberühmte

aus der Paulanerbrauerei „Zum Salvatorkeller“ in München kommt heute um 5 Uhr zum Ausschank. Wir machen alle Freunde des edlen Gerstensaftes ganz besonders darauf aufmerksam.

Gebr. Kroener.

NB. Bestellungen auf Gebinden und Flaschen erbitten baldigt.

Üebnahme-Anzeige.

Meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten, sowie der verehrl. Nachbarschaft mache ich hierdurch die Mitteilung, dass ich das neu renovierte allbekannte Restaurant

„Zum Falstaff“

Moritzstrasse 16,

seit 1. Februar übernommen habe.

Ich werde mein Verdienst darin suchen, dasselbe in seitheriger bewährter Weise auf der Höhe zu erhalten und spec. durch Führung einer preiswerten gediegenen Küche meine verehrlichen Gäste in jeder Richtung zufriedenzustellen.

Zum Ausschank kommen:

Das best renommierte „Hell Export“ aus der Hof-Brauerei Schöfflerhof (Mainz) das beliebte „Fürstenberg-Bräu“, Tafelgetränk Sr. Majestät des Kaisers, und „Münchener Hackerbräu“ (wie im Kurhaus), sowie garantiert reine Weine erster Firmen.

Im Anschluss an obige Anzeige erlaube ich mir zu dem am Samstag, den 5. März, abends 9 Uhr, stattfindenden

gemeinschaftl. Essen

ergebenst einzuladen, wozu die Listen zum Einzeichnen offen liegen bei: Aug. Homberger, Moritzstrasse 7, Friedr. Groll, Goethestrasse, J. C. Keiper, Kirchgasse 52, C. Erb, Cigarrenhandl., und im Restaurant.

Um gütige Unterstützung meines neuen Unternehmens bittet

Emil Munte, Inhaber.

Stukflügel v. Mand,

vorzählg. Instr., weagugsb. sof. d. zu verk. Anzahl. Nachh. von 2-4. Näh. im Tagbl. Berlin. Sändig verboten.

Tauben.

Ein Schlag sehr schöner deutscher Schindmöven, neue Zuchtart, wegen Platzmangel billig abgegeben Luisenstraße 25.

Wohnung im fiskalischen j. g. Domdechaneigebäude in Hochheim.

Wittwoch, den 2. März 1904, Nachmittags 4 Uhr, wird im Rathhause zu Hochheim die in dem fiskalischen Domdechaneigebäude dortselbst vorhandene sehr geräumige Wohnung vom 1. April d. J. ab bis Ende September 1909 wiederholt anderweit öffentlich vermietet.

Interessenten, die etwa eine vorherige Besichtigung der Wohnung beabsichtigen, wollen sich an Herrn Obervogt Ballmann daselbst wenden, der solche vermitteln wird. F271

Wiesbaden, den 26. Februar 1904.

Königliches Domänen-Rentamt.



August Röhrig & Co.,

Farbwarengeschäft, Marktstrasse 4, an gros & en detail.

Telephonruf No. 2500.

Fabrikation u. Lager Westendstr. 7, woselbst auch Farben u. Lacke abgegeben werden. Elektromotorbetrieb. 520

Familien können viel sparen!!!

Unsere Freunde, Bekannten und Verwandten laufen den besten ged. Kaffee, pr. Pfd. M. 1.—, bei J. Schaab hier, Grabenstraße 3,

hierzu 1 Pfd. beiden Crystall-Würstchen Pfd. 16 Pf. Sämmtl. nur beste Colonialw. zu gleich bill. Preisen. Auf Wunsch wird abgel. gefragt und alles prompt angebracht. 519 Ein Bramter.

Kraftiger Mittagstisch à Port. 1.20, bei Abnahme von 10 Markten 1.10, bei Zulassung ins Haus per Port. 10 Pf. mehr. H. Bütgenbach, Deconou, Garnison-Kasino, Dombauersstraße 1.

Annähernd 200 Billen, Landhäuser u. im Rhein, Mosel, Ruhr, Elbe und Siegelthal, die zu verkaufen sind, enthalten die beiden letzten Nummern der illustrierten Monatschrift

Das Landhaus, ordentlich mit Abbildung, Beschreibung, Angabe des Preises und Grundstücks. Unentbehrlich für Immobilien-Agenten wie für Jeden, der eine Villa zu verkaufen oder zu erwerben wünscht. Probeausgabe zu beziehen vom Verlag Haldach & Co., G. m. b. H., Brühl, Bez. Köln. (Manier. K. 5978) P7

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

Justiz-Etat. — Behandlung der Zeugen. — Referendarprüfungen. — Sonstiges.

Berlin, 26. Februar.

Das Haus legt die zweite Beratung des Justiz-Etats fort.

Abg. Stroffer (kons.) klagt über die Behandlung der Zeugen in den letzten großen Prozessen, die die tiefste Unruhe in dem Volke hervorgerufen habe. Es werde im Vorleben der Zeugen herumpioniert, daß sich diese wie ein Reichstagskandidat vorkommen. Hier sollten sich auch die Verteidiger Beschränkungen auferlegen.

Hierauf wurde die Generaldebatte geschlossen und der Titel „Ministergehalt“ bewilligt.

Beim Kapitel „Justizprüfungscommission“ verlangt Abg. Freiherr v. Zedlitz weitgehende Berücksichtigung des öffentlichen Rechtes bei der Referendarprüfung und Wiederaufnahme der entsprechenden, im Vorjahre abgelehnten Gesewenwürfe.

Minister Dr. Schönfeldt erwidert, die Regierung mußte bei der im vorigen Jahre in dieser Frage zutage getretenen Meinungsverschiedenheit annehmen, daß die Frage noch nicht ausgereift sei und daher noch nicht wieder zum Gegenstand gesetzgeberischen Vorgehens gemacht werden könne. Es schweben Erwägungen, wie ohne Verlängerung der Studienzzeit die Forderungen verjährt werden können. Auch künftig werde an dem Grundsatz festgehalten werden, daß ein Ausdeich stattfinden kann bei mangelndem Wissen in weniger wesentlichen Fächern, aber wirklich an den Tag gelegtem Wissen auf wesentlichen Gebieten.

Im weiteren Verlaufe der Spezialdebatte wünscht Abg. Jastin (Zentrum) weitere Vermehrung der etatsmäßigen Gerichtsreferendaren und Vermehrung der Kanzlistellen für Militärärzte, sowie Schaffung etatsmäßiger Kanzlistellen für Zivilärzte.

Ein Regierungskommissar lehnt die letzte Anregung ab, spricht aber die Hoffnung aus, daß durch weitere Vermehrung der Kanzlistellen die Anstellungsverhältnisse der Kanzlisten gebessert werden würden.

Abg. v. Brudenbrock (kons.) weist auf die Notwendigkeit hin, die Kanzleischuldenstellen gut zu dotieren.

Abg. Werner (Natl.) schildert die traurige Lage der Kanzlisten und betont, daß sie nur durch Überarbeitung ausreichenden Lebensunterhalt erwerben können.

Abg. Goldschmidt (freis. Volksp.) tritt für etatsmäßige Anstellung auch der Zivilärzte nach 15jähriger Tätigkeit ein.

Abg. Wagner (freikons.), Nachmann (nat.-lib.), Hammer (kons.) und Marx (Zentr.) sprechen sich gleichfalls für Besserstellung der Kanzlisten aus.

Ein Regierungskommissar befreit zum größten Teil die Berechtigung der Beschwerden.

Abg. Schellert (Zentr.) wünscht Erleichterung in der Vornahme der Fürsorgeerziehung, andernfalls vertieft:

die Kinder der Armenpflege. Diese könne für die religiöse Erziehung nichts tun.

Ein Regierungskommissar erwidert, was auf Grund des Gesetzes geschehen könne, sei schon geschehen.

Abg. v. Althoff (kons.) wünscht die Errichtung von Amtsgerichten in kleinen Orten des Reichs.

Minister Dr. Schönfeldt erwidert, auch er wünsche das. Aber meist scheiterte die Errichtung an der Wohnungsfrage. Ein wohlliches Heim sei doch das wenigste, was die Amtsrichter dort für die sonst ihnen erwachsenden Entbehnungen verlangen könnten.

Abg. Hofmann (nat.-lib.) regt verschiedene Änderungen des Grundbuchwesens an.

Abg. Schmidt-Barburg (Zentr.) weist auf die Überlastung der Richter am Landgericht I Berlin hin und bittet, die dritte Richterstelle in Warburg nicht einzuziehen.

Minister Schönfeldt erwidert, die Ermittlungen hätten ergeben, daß allerdings zwei Stellen für Warburg gering seien, aber er sei noch im Zweifel, ob eine Stelle einzuziehen sei. Die Überlastung am Landgericht I Berlin sei nicht so schlimm.

Abg. Stöckel (Pol.) tritt für Anstellung polnischer Richter im Osten ein.

Morgen 12 Uhr: Weiterberatung.

Vermischtes.

ne. Schalljahr-Bräuche in England. Man schreibt aus London: Zwar hört man hier so wenig wie anderswo von Ehen, bei denen der Heiratsantrag von der weiblichen Hälfte ausging, aber es gibt als angedacht, daß jedes Schalljahr den Frauen dieses Vorrecht bringt. Früher legte ein ungeschriebenes Gesetz dem Manne, der den Antrag ablehnte, eine gewisse Strafe auf; er mußte dem Mädchen, das nicht nach seinem Herzen war, ein seidenes Kleid spenden, und wenn nun viele sich denselben unglücklichen Mann zum Opfer erwählten, so hätte das Schalljahr unter Umständen ein neues Jahr für ihn werden können. Indessen scheint es nicht, daß die Sitte Erbsenzen ruiniert oder andererseits die Seidenindustrie merklich gefördert hätte. Noch früher scheint es in der Tat als ein Landesgesetz angesehen worden zu sein, daß das Schalljahr den Mädchen das Recht verleihe, Heiratsanträge zu stellen. In alten Chroniken aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts finden sich Hinweise darauf, und die Weislichkeit wurde ermahnt, darauf zu halten, daß die Männer den Bewerbungen die genügende Beachtung angedeihen lassen. Das tann aber gar nicht so leicht gewesen sein, denn nicht nur mit Worten hatten die Frauen das Recht, sich um den Mann zu bewerben, sondern auch „mit Bliden und Gebärden, so da ihnen gut und geziemlich dünke“. Diese gefährliche Elastizität des Gesetzes hat sich vielleicht nicht bewährt. Jedenfalls mag zur Veruhigung juristischer Gemüter hinzugefügt werden, daß das altehrwürdige Gesetz heute nicht mehr existiert. Von dem ganzen Brauche scheint nur ein kleiner Rest sich noch bis auf die

Gegenwart fortgeerbt zu haben, nämlich das Damen-Engagement bei Tänzen. „Damen-Polka“, ein Tanz, der in Deutschland auch in gewöhnlichen Jahren nicht unbekannt ist, ist in England sonst nicht Sitte, und nur im Schalljahr kommt er zu seinem harmlosen Recht, das man ihm alle vier Jahre, und diesmal gar nach acht Jahren, schon gönnen kann.

* Ein Dichterfest in Japan schildert die Halbmonatschrift „Aus fremden Jungen“ (Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart). Sie schreibt: Judith Gautier erinnert im „Gaulois“ daran, daß am 10. Januar in Japan das „Fest der Poesie“ im kaiserlichen Palast unter großen Zeremonien gefeiert wird. Aus allen Teilen des Reiches werden dazu Gedichte über ein gegebenes Thema in den kaiserlichen Palast gesandt, unter denen der Großmeister der Poesie eine engere Auswahl trifft und sie dem Kaiser überreicht. In einer ansehnlichen Versammlung im Gosho (Palast) beginnt nun ein poetischer Wettkampf in Gegenwart der kaiserlichen Familie. Die Residenz heißt noch heute Garten des Springenden Wassers; nur wenige dürfen sie betreten, nur ganz Bevorzugte aber werden zum Saal des großen Pavillons zugelassen, wo sich unter Tapetenbehängen aus violettem Stoff, die mit riesigen symbolischen Chrysanthenen besetzt sind, die eingeladenen Adligen versammeln. Hier offenbart sich der alte Glanz des feudalen Japans. Der Kaiser führt den Vorsitz. Zu seiner Rechten sitzt die Kaiserin, umgeben von ihren Hofdamen, und zu seiner Linken der Erbprinz mit seiner Gemahlin. Die Prinzessinnen gruppieren sich zu Füßen der Kaiserin. Anwesend sind ferner alle Minister und hohen Palastbeamten. Nun sieht man unter den Klängen etlicher sanfter Musik auf entfernter Straße zierliche Tänzerinnen sich drehen, während jeder Preisbewerber sein Gedicht auf einem weißen Fächer wieder abschreibt. Bei dem letzten Wettbewerb lautete das Thema: „Die Blüte des Pflanzenbaumes zum neuen Jahr.“ Er hatte ganz reizende Gedichte zur Folge, deren Duft wiederzugeben fast unmöglich ist, da er sich bei der Übertragung in deutsche Worte verflüchtigt. Die Verse des Kaisers lauteten etwa: „Das Jahr erhebt sich dunkel; der Schnee verfliehet die Morgenröte. Wis und, Himmel, den Natur wieder, denn der Pflanzenbaum hat seine Blüten erschlossen, und sein süßer Duft flieht dich an!“ Als vorzügliche Dichterin gilt die Kaiserin Saran-ko (deren Name „Frühling“ bedeutet). Sie sang: „In dem ganz weißen Park zu Tschijoda (der kaiserlichen Residenz), was lächelt am ersten Tage des Jahres von der düsteren Morgenröte an? Die Blumen des rosigen Pflanzenbaumes.“ Einen Monat später wird das Ergebnis dieses Wettbewerbs der Öffentlichkeit übergeben. Der Kaiser ist ein sehr aufgeklärter Mann: er hat viele der bedeutungsvolleren japanischen Festlichkeiten abgeschafft. Doch neben dem Fest, mit dem die Thronbesteigung seines ältesten Ahnherrn gefeiert wird und das seit 2500 Jahren ohne Unterbrechung in Japan begangen worden ist, ferner neben dem Feste seiner eigenen Geburt, hat er das Fest der Poesie beibehalten, da es ein sinniges, amtsvolles und zugleich ein geistvolles Fest ist.

Nur 4 Verkaufstage!

Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag

stelle circa **800 Knaben-Anzüge** zum Verkauf, ohne Rücksicht auf den grösstenteils **doppelten Wert:**

Zum Aussuchen!

Partie I à **Mk. 1.50.**

Partie III à **Mk. 4.50.**

Zum Aussuchen!

Partie II à **Mk. 3.—.**

Partie IV à **Mk. 6.—.**

Bruno Wandt, Wiesbaden, 42 Kirchgasse 42, gegenüber Schulgasse.

Schubert-Bund

Wiesbaden.

Sonntag, den 6. März, abends präzis 8 Uhr:

Konzert

(Ball)

in den oberen Räumen der Casino-Gesellschaft.



Unsere Mitglieder und Inhaber von Gastkarten sind dazu ergebenst eingeladen. F375

Leitung: Herr **Wilhelm Geis.**

Mitwirkende: Frä. **Nelly Brodmann**, Königl. Hofopernsängerin, Herr **Fritz Klarmüller**, Königl. Hofopernsänger, von hier.

Für eine Sammlung

werden

alte Porzellanfiguren, Tassen, Kupferstiche und gemalte Fächer

zu kaufen gesucht. Offerten unter **V. 770** an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Neues Haus, 2- u. 3-Zim.-W., rent., zu verk. Anzahl, 4000 Mk. od. Grundst., ev. Restkaufschill. Preis 89,000 Mk. P. G. Rück, Rheinbabenstr. 9

Süßliches neues Haus

im südlichen Stadtteil, nahe der Moritzstr. gelegen, 4-stöckig, mit je 2 schönen u. geräumigen Wohn-, 2 u. 4 Zim., Bad, Küche etc. in jeder Etage, ist für den Preis von 110,000 Mk. bei einer Anzahlung von 10-12,000 Mk. zu verkaufen. 2 Läden können noch geschaffen werden. Offerten unter **M.W.44** hauptpostlagernd hier zu richten.

Immobilien!

Ein Hotel und Badehaus ersten Ranges an herrlichem Plage von einem tüchtigen und vorzüglichen Hotelier zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe u. **N. 770**, nur direct vom Verkäufer finden Berücksichtigung, a. d. Tagbl.-Verl.

Immobilien.

Grundstücke am neuen Bahnhofs-Gelände zu kaufen gesucht. Offerten nur vom Eigentümer unter **N. 769** an den Tagbl.-Verlag.

Höberallee 26 ist ein möbl. P.-Zim. zu ver.

Spiegel, 3,40 m hoch, passend für Corridor, zu verkaufen Schwabacherstraße 4, Laden.

Die ganzen Möbel und Sachen eines kleinen Haushalts sind wegen Aufgabe desselben zu verkaufen, am liebsten an einen Käufer. Erbittet Offerten unter **N. 770** an den Tagbl.-Verlag.

Kaffeezimmer schwarzer Fudeel, sehr elegant, billig zu verk. Hermannstraße 20, P.

Verf. Schneiderin empf. sich Goethestr. 3, 4.

Befeh. wohlhabende Dame oder Herr hilft einem tüchtigen, bei empfindlichen Kaufmann, der ohne sein Verschulden sich mit seiner Familie in sehr großer Noth befindet, klugst mit etwa 20,000 Mk. — leihweise, Verzinsung und Rückzahlung nach Uebereinkunft oder gegen Abtretung einer größeren Forderung. Gest. Antwort erbeten unter **N. 769** an den Tagbl.-Verlag.

Schiersteinerstr. 9, 1. und 2. Etage, mit allem Comfort angeordnete 4-Zimmer-Wohnungen, per sofort beziehbar, zu vermieten. Näheres Borberhaus Barterstr. 798

Gefunde Schantamme sucht Stellung. Zu erf. Bismarckstr. 31, B. links.

Tücht. Hausmädchen sofort gesucht Gilsbabenstraße 1.

Zeitungsträgerinnen

sofort eint. Rab. Nicoladristr. 9, Seitenbau.

Per sofort einige tüchtige Schneider gesucht. Wilhelm Kemmer, Wilhelmstraße 48.

Gilt.

für Investorenposten m. festem Gehalt 1. Herr sucht. Off. u. A. N. 101 hauptpostl.

Buchhalter

mit besten Kenntnissen l. d. Buchf., doppelt und amerik., a. ant. bewandert i. d. Correspondenz u. anderen kaufm. Arbeiten, sucht sofort od. später Stell. Brauerei oder Weinbl. bevorzugt. Beste Vergüt. u. prima Referenzen stehen z. Verfügung. Off. erb. u. **N. 768** an den Tagbl.-Verl.

Verloren ein grauer Krimmer-Tragen von 3-jähr. Rinde. Gegen Belohnung abzugeben Schwabacherstraße 13, 1. St. links.

Ein H. gelbbrauner Spitz mit schwarzem Rücken entlaufen. Gegen Belohnung Dreiwelkenstraße 3 abzugeben.

Codes-Anzeige.

Gestern verschied nach längerem Kranksein unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante,

Fräulein Luise Kaiser.

Dies Freunden und Bekannten zur Nachricht.

Wiesbaden, Siebrich, Oberhof, den 25. Februar 1904.

Familie **Blum.**
Familie **Friedrich Kaiser.**
Familie **Heinrich Kaiser.**

Die Beerdigung findet am Montag, den 29. Februar, Nachmittags 2 Uhr, vom Leichenhause aus statt.